



Das I. Capitel.

Von denen Seiden-Würmern.

Innhalt.

§. 1. Seidene Wort gehören zur Beschreibung der Seiden-Würmer, die in Teutschland besser sollten gezogen werden. §. 2. Der Seidenmacher ein kriechendes Thier. §. 3. Dessen Nahrung. §. 4. Zweyerley Arten. Welche Eintheilungen. §. 5. Werden durch die Natur zu wegen gebracht. §. 6. Durch Kunst. §. 7. Durch Erhandeln von unterschiedlichen Nationen. §. 8. Der beste Saame. §. 9. Ist nicht so gar leicht zu erkennen. Lehr-Sätze deswegen. §. 10. Wie viel muß man Saame haben?

§. 1.



Als dorten die Mutter Artaxerxis von sich hören lassen/ da sie zuversetzen geben wollte/ wie man mit und von grossen Potentaten reden musse: Man bedarf Seidene Wort! das möchte ich nicht nur bey denen Seiden-Würmern anbringen/ sondern mit zu Beschreibung dieses/ dem Ansehen nach/ so verächtlichen/ oder/ wie man es sonst betitelt/ Insecti oder zerkerbten Thierleins/ eine Beredsamkeit wünschen/ die aus ihren Grund-Regeln lauter Worte/ welche ihrem Gespinste an Zartigkeit/ ihrer Erziehung an Artigkeit/ und ihrer Farb an Reinlichkeit gleichen könne/ für zu bringen geschickt wäre. So würde es geschehen können/ daß diese Beschreibung so kostbar/ nützlich und zierlich/ als die Arbeit der Seiden-Würmer ist/ in die Feder und Augen siele/ und die Ohren gleich angenehm kühlte. Allein gleichwie keine/ auch die ausbündigste Feder ist/ welche nur das geringste/ und dem Nutzen nach etwan am wenigsten geachtete Geschöpfe/ unsers im kleinen/ wie im grossen/ gleich Groß- und Allmächtigen Gottes/ nach Würden fürzustellen tüchtig wäre: also werd ich mich genügen lassen/ wann ich dieses Thier/ so fern fürstelle/ als mein Aug und Gemüt es begreifen können. Ich werde mit meiner Schreib-Art/ samt denen Seiden-Würmern/ bisweilen in der Niedern auf dem Pappyr herumkriechen; aber doch auch/ bey Gelegenheit/ mit Zacháo auf die Maulbeer-Bäume wichtiger Gedancken steigen/ und so wohl für die Würmer/ als meinen Stilzum zuträglich und

anmuthige Nahrung abbrechen/ oder demjenigen/ was ich jetzt noch nicht völlig kenne/ wegen der vorstehenden vielen Meinungen des dicken Volcks/ von oben herab besser unter die Augen sehen. Alles aber wird dahin gericht seyn/ den allgemeinen Haus-Vatter zu bereden/ wie wohl er seine Beschäftigung anwende/ wann er diese Waisen/ und reichmachende arme Würmer verpflegt: Ihm darzuthun/ wieviel Vortheile seinem Haus/ oder Land gut zu wachsen/ wann er ihm diese Nahrungs-Art besorgen/ und wie viel Stunden/ sonderlich von dem Frauen-Zimmer/ welches grober Bemühungen gern überhoben seyn möchte/ zur einträglichen Belustigung be stimmt werden könnten/ wann sie diesen unnützligen Thieren in ihrem unverdroffenen Fleiß an die Hand gehen. Dieses ist gewiß/ daß die Wirthschaften in Teutschland ein weit bessers Ansehen haben würden/ wann man dieselbe Gewerch/ mit den Seiden-Würmern recht in Schwung und Gang brächte. Man hat es bisher in ein und andern Orten/sonderlich in Oesterreich/ zwar probiert; daß aber der Handel das erstmal gleich/ die erwünschte Wirkung nicht erweicht/ deswegen muß man nicht so schnell mit der Hand zurück/ und in den Sack wischen. Im übrigen ist gewiß/ daß ein gar wenig zur Vollkommenheit dieser Handthierung in Teutschland/ und anderst nichts fehle/ als daß die Würmer und die Maulbeer-Blätter/ mit ihrer Hervorkunft/ ein wenig näher zusammen in der Zeit rücken/ welches ich dann anzuweisen nicht vergessen will. Der erste hat es allezeit am schwersten/ und wann dieser das Ey auf die Spitze gestellt/ so wird es jeder nachmachen. Geht etwas dem Andern nicht an? So wird etwan der Dritte damit beglückseligt. Will es bey dem Dritten nicht aufbauen? So bricht vielleicht der vierte das Eis. Und eine so artig/ anmuthig/ nützlich und endlich auch nöthige Sach/ ist wohl würdig/ daß wann der Wagen auf den ersten Zug nicht heraus gehoben seyn will/ man eine gute Vorspann nehme. Wolan! Ihr sorgfältige Haus-Väter fahret in den Wald/ ich spann euch vor!

§. 2. Der Seiden-Wurm ist ein kriechendes Thier/ welches vermittelst aus sich selbst/ nach Art der Spinnen/ gezogener Fäden/ ein Gespinste macht/ das hernach abgehaspelt zu Seiden-Zwirn wird/ daraus garit Gewebe/ welche man Seiden-Zeuge nennet/ gemacht werden. Das Wörtlein Bombyx/ Griechischen Ursprungs/ das jetzt Seiden-Wurm heist/ ist mehr als ein

verles Thieren /
c. 1. Erymol. spr
aus dessen Ge
aber davon benat
machen so ausbr
dem bleibt. Es
seyn / welche ih
unter Steine /
Eellen / in wec
mied. Sie zeug
lein hervor / die
und ausser der H
den Bombyces e
Plinii (der nich
häufig gefunder
beständig: Dar
Bombylius / bi
Von diesem abe
den wir wende
ten.

§. 3. Dieser
der mittlern Zeit
den Haaren herg
men blattete fane
c. 32. werden sie
wann vom Nero
Noge / mit seide
Avicula IV. v. 3
spricht:

Pallia blatt
Tunicz blatt
exp. 45. Blactia
sim / Leute / die
staamt / bey der
Krauts. Wors
gewisser Wurm
des hernach gen
barkeit / durch di
gemacht worden
was sich ein mer
gen / und jenen g
schlichen Nam
Schaden/Wort
kthar.

§. 4. Heu
pweyerley / wild
durch Wort un
und vom dem be
kuff von dem Fre

Man könn
empel ihrem Urfr
dentlicher Zeugu
von sich selbst / e
nen beiderley G
nymam five he
wan sie Indiani
Würmer. W
1. Griechischen
es auch Seiden
nach unterschied
he aber Spinn
sorgfältig erzie
ten gar artig auf
Spinne / und
men. Hier Jal
im fünften (de

weilen Thieren / ehedessen beygelegt worden: Isidorus c. 7. Etymol. spricht: Bombyx ist ein Laub-Wurm / aus dessen Geweb Seiden-Zeug wird. Er wird aber davon benamset / weil er sich gleichsam durch Fäden machen so ausbruret und ausleeret / daß nichts als Luft in ihm bleibt. Es soll auch eine Art von wilden Bienen seyn / welche ihre Wohnungen aus Erde dick und hart / unter Steine / an die Erde bauen / mit zweyen oder mehr Ecken / in welchen der Anfang eines Honigs gefunden wird. Sie zeugen darinnen / und bringen weisse Würmer hervor / die mit einer schwarzen Haut eingewickelt / und außer der Haut Wachs in Roth machen. Dergleichen Bombyces oder Wachs-Würmer in Assyrien / nach Plinius (der nicht lauter Oracula erzehlet /) Meinung / häufig gefunden werden. So ist auch der Name nicht beständig: Dann bisweilen heist er Bombycius und Bombylius, bisweilen auch Bombyx und Bombylis. Von diesem aber haben wir ferner nichts zu reden / sondern wir wenden uns wieder zu unserm Seiden-Spinner.

§. 3. Dieser wird von denen Lateinischen Auctoribus der mittlern Zeit Blattia, ein Heimen / niwvöl mit weit bey den Haaren hergezogenen Ursachen genennt. Daher kommt blattia funes, seidene Stricke bey Lambrid. Heliog. c. 32. werden sie funes blatta & serico intorti geheissen / wann vom Nerone stehet: Er habe die goldenen Fische / mit seidenen Stricken heraus gezogen. Alcimus Avitus l. IV. v. 386. wann er von denen Niniviten redet / spricht:

Pallia blattarum spreto diffibulat auro.

Tunicæ blattæ sind / seidene Röcke Vopisc. in Autel. cap. 45. Blattarii aber heissen bey denen Herren Juristen / Leute / die mit Purpur umgehen / und Blattaria beheet / bey dem Matthiolo, den Namen des Wollen-Krauts. Woraus dann erhellet / daß vor diesem auch ein gewisser Wurm / der das zarte Gespinnst gemacht / welches hernach gemeinlich wegen seiner natürlichen Kostbarkeit / durch die kostbare Purpur-Farbe / noch kostbarer gemacht worden / bekannt gewesen seye. Und dennoch wußt sich ein mercklicher Unterschied zwischen denen Unfrigen / und jenen gefunden haben: Da man ihnen den verächtlichen Namen der Mehl- und Brod-Würmer / der Schaben / Motzen und dergleichen / so freygebig mitgetheilt hat.

§. 4. Heut zu Tag haben wir der Seiden-Würmer zweyerley / wilde und heimische. Die Heimische werden durch Wort und Pflege der Menschen zu Haus erzogen / und vom dem besonders hierzu bestellten Aufseher / oder zur Zeit von dem Frauen-Zimmer gehalten.

Man könnte mehr Eintheilungen machen: Zum Exempel ihrem Ursprung nach. Als etliche kommen aus orientalischer Zeugung der Eperlein und des Saamens / oder von sich selbst / als andern Thieren: Die Gelehrten nennen beyderley Generationem Synonymam und homonymam sive heterogeneam. Dem Land nach / nennt man sie Indianisch / Sproiß / Americanisch / Italicische u. Würmer. Wann wir dem Paulaniz im 6. Buch der Griechischen Landschaften in Eliac. glauben / so gibt es auch Seidenmacher / welche dem Wesen und der Art nach unterschieden: Dann es sind etliche Würmer; etliche aber Spinnen-ähnliche Thiere. Welche die Seres sorgfältig erziehen / ihnen Sommer- und Winter-Hütten gar artig aufzuführen: Sie haben acht Füße / wie eine Spinne / und verrichten ihr Gespinnst unter den Bäumen. Vier Jahr werden sie mit Buch-Waisgen ernehet; im fünften (dann länger erstreckt sich ihre Lebens-Zeit

nicht) legen sie ihnen frische grüne Schilfrohre vor / an welchem Gewächse / als an seiner besten Nahrung / das gute Thierlein seine besondere Ergößung hat. Vid. Paul. p. m. 519. & Friesch. 1696. Welches auch Matthiolo gar gerne in den Kopf gegangen / wann er im I. Buch vom Maulbeer-Baum schreibt: Es seyen Thierlein / von ganz abgefonderter Art / welche von denen Völkern denen Seribus, zum Seiden-Geweb / aufgezogen / wie Pausanias saget / und welche beyderley Arten Bombyces benamset worden. Scaliger aber scheuet sich nicht / dieses eine fette Lüge zu nennen. Sonsten werden sie auch in Männlein und Weiblein eingetheilt / welches sich aber mehr an denen Nocydalis oder Raupen / die aus denen Seiden-Würmern werden / und aus denen wieder Seiden-Würmer entstehen / zu sehen ist; wie wir weiter unten hören werden. So haben auch ihrer viel / weil weder denen alten Römern / noch Griechen etwas von diesen Seiden-spinnenden Thierlein bekannt war / und sie glaubten / es wären in Scythien Völker / welche die Stämme gewisser Bäume so lang mit Wasser besprengeten / bis man eine Art der Wollen herab kämmen könne: Ihrer viel / sag ich / haben dafür gehalten / Sericum und Bombycinum, jenes vom Baum / dieses vom Wurm / wäre zweyerley. Aber sie irren sich. Daß aber beyderley Nationen von denen Seiden-Würmern nichts müssen gewußt haben / verräthet sich gar leicht aus denen Redens-Arten / in welchen sie der Seide gedencken. Aristoteles thut zwar im 5. Buch Hist. c. 19. Meldung des Seiden-Gewebes / wie es in der Insul Co Herkommens war / aber er gibt auch zu verstehen / daß er die Seiden-Würmer nicht recht müsse gekennet haben. Nicht viel mehr hat auch Plinius, welcher 500. Jahr nach Aristoteles gelebet / davon verstanden: Gestalten / da dieser die erst-angeführte Worte des Welt-Weisens angeführt / viel abgeschmacktere Händel vom Seiden-Handel in der Insul Co heraus läßt. Eine Frau mit Namen Pamphilia, Lacoï, oder wie andere wollen / Platae Tochter / habe spricht er / diese Kunst erfunden / dadurch es so weit gekommen / daß wegen des zarten Florinen Gewebes / die Weiber durch die Kleider oder Bedeckung entblöset / und so viel als aufgedeckt gesehen werden. Bald darauf stellt er die Seiden-Würmer für / als wann sie daher wüchsen / wann auf der Erde / die vom Plaz-Regen herabgestürzte Blüthe der Cyressen / Ferbinthin / Eschen- und Eichen-Bäume belebet würde. Erstlich sollen sie bloße Raupen seyn; hernach / weilsie die Kälte nicht ertragen können / zotticht werden / und für sich / wider die Kälte gleichsam dicke Welse machen: vermitteltst ihrer rauhen Füße / durch welche sie die Blätter / zu einer linden Wolle krahen und schaben. Diese Wolle werde gleichsam durch die Füße gehebelt / zwischen den Baum-Nesten ausgespannet und dünn gezogen. Ferner umwickeln sie damit ihren Leib / als ein fliegendes Nest. Wann sie nun erstbeschriebener massen beschaffen / so werden sie von denen Menschen aufgehoben / in laulichten irdenen Geschirren / durch Klepen ernähret. Nach diesen wüchsen ihnen Federn ihrer Art; wann sie nun mit solchen ausgerüstet / so werden sie zu einer andern Arbeit fortgeschickt. Dalschamb deutet dieses dahin: Sie zeugen Würmer (vielleicht wollt er sagen / sie legen Eier / daraus Raupen / die mit Seiden-Nähen beschäftigt sind / entstehen.) Das angefangene Gewebe / werde in der Feuchte weich und läbe / und bald auf einem kleinen Haspel zu Fäden gedrehet. So redet Plinius, und entdeckt zugleich / wie wenig er von denen Seiden-Würmern müsse gewußt haben. An einem andern Ort / im 6. Buch cap. 17. redet er also / daß man leicht daraus abmercket / wie er Sericum und Bombycinum

nigen / was vorstehenden / oben herab dahin gerichtet / wie ann er diese r verpfeget: Haus- oder Erbrungs- Art lich von dem ngen gemüßigung beüßigen Thier Hand gehen. Teutschland in man dieses in Schwung ein und an robiert; daß: erwünschte man nicht so sack wischen, ur Wellen) / und an die Maul- wenig näher dann anju es allezeit am sie Spinn ge das dem An mit beglich? So berich, anmutig; oohl würdig; bt heraus ge ne. Wolan! Wald / ich endes Thier er Spinnen das hernach araus zarte t / gemacht echischen W i mehr als ei

erhöhenen Ort / zu oberst im Hause / wo es aber sein warm / dergestalt verfaulen / daß es zu lauter Würmern werde. Die dann mit dem Maulbeer-Laub zu sammeln / fleißig aufzuheben / und eben auf diese Weise / zu pflegen und zu warten sind / wie wir bald von der allgemeinen Brut anweisen werden. Gestalten das geringste nicht ist / worinnen diese Würmer von denen Seiden-Würmern unterschieden seyn sollten. Sie spinnen die Seiden sowohl als diese. Sie verwechseln sich in fliegende Zwiefalter sowohl als diese. Wir bekommen von ihnen den Saamen in so guter Menge und Krafft / als ihn nimmermehr die Natürlichen hinterlassen können: Ja man kan sich verschaffen / daß der durch Kunst / wie erstgemeldet / hervorbrachte / an Fruchtbarkeit und Güte / weit besser als der Natürliche sey. Es wollen einige glauben / daß er / ohne Ernehrung / die Zeit seines Ruhens / auf zehn Jahr kräftig erstrecke; da die Eyer der andern im Jahr nichts mehr taugen.

§. 7. Die andere Art / den Saamen zu bekommen / ist man ihn aus der Fremde an sich handle. Da man viel Achtung zu geben hat / daß man was Gutes bekomme: Dann nachdem der Saame gut / nachdem wird man auch viel und taugliche Würmer und Seiden erlangen. Die Franzosen halten zu ihrem Seiden-Handel den Sicilianischen Saamen für den tüchtigsten / und sind sehr sorgfältig / solchen von dannen aus / unverderbt überbringen zu lassen. Aus Siciliens Nachbarschaft / dem Land Calabria / bringt man auch Eyer / welche denen besten gar nahe kommen / und wann man dem Herrn de Serres glaubt / so sind sie fast so gut / als die Spanischen / von welcher wir bald Meldung zu thun haben: dann die innerliche Güte / und die Menge der Seiden / welche von denen / aus diesen Eyer / schliefenden Würmern gesponnen wird / an der Calabriaischen Art / gang besondrer / und noch mehr berühmt ist: Weil sie so grosse Seiden-Stöcke und Häuslein machen / daß es ihnen auch die Spanischen nicht gleich thun werden. Ein anderer rühmet die Bolognesischen / noch über alle diese. Gewiß ist es / daß weder die Sicilianer / noch Calabria so viel Fleiß / auf ihre Brut / als die Bologneser / wenden: Zu dem so sind sie sehr curios ihren Saamen / mit dem besten Morgenländischen Brut-Saamen / immerhin wieder zu erneuern. Wobey sie sich so wol befinden / daß sie sich rühmen dürfen / der Seiden-Handel sey bisher bey ihnen am besten in Schwung geblieben. Der aus Piemont in Frankreich verführt wird / darff auch noch mit lauffen / gerath in Frankreich noch zimlich: Ob nun der Sicilianische schon mit mercklich mehreren Unkosten überbracht wird / und sie den Piemontesischen in der Nähe haben; so bedienen sie sich doch des Sicilianischen lieber. Was den Piemontesischen anlangt / so ist er dem Spanischen nicht nur an Grösse; sondern auch an der weißlichten Farb überlegen.

§. 8. So bleibt dann unter allen dem Spanischen Brut-Saamen der Preis / als welcher klein / graulich / und doch eine lebhaftere Farbe hat. Wann er nicht erfroren / oder verbrennt ist / so hat er eine gemässigte Feuchte. Will man ihn probiren; so pflegt man ihn unter dem Waad zu knicken / wie bey uns die Weiber die Flöhe schlagen. Wird er nun seine natürliche Feuchtigkeit mit einem kleinen Knall von sich / und diese Feuchtigkeit sich fein lebhaft / und etwas zehre finden lassen / so kan man sich versichern / daß man nicht übel einkaufft / widrigen Falls / wann man entweder etwas an lebhafter Farb / oder an Durchsichtigkeit abgethet / so darff man sich wenig Fortkommen dieses Saamens verheissen. Sollte er aber von einem andern lauffen; so ist es ein unfehlbares Zeichen / daß

die Brut faul sey. Der beste Saame ist auch dieser / welcher (wie sich unsre Knaben damit lustig machen) auf einem Papier zu hunderten liegend / wann er über das Feuer gehalten wird / so viel Schuß und Knall durcheinander hören läßt / als ob man Sack-Puffer los brennte. Allein derjenige / welcher so über dem Feuer zerplatzt ist / gehet auch / wie vernünftig zu ermessen / gar darauf.

§. 9. Bey allen diesen Kennzeichen des guten Brut-Saamens / ist die Güte doch nicht so gar durchdringend / daß sie einem jederzeit unter die Augen leuchte. Vielmehr sind allerhand Fehler und Griffe darbey / die auch den allerschlauesten anzuführen tüchtig sind. Wir haben nur erst / als eine Prob des Saamens dieses angeführt; daß man ihn mit dem Nagel zerdrücken und nachsehen soll / ob er auch eine Feuchtigkeit von sich lasse. Aber dieses wird auch der unnützliche Saame thun / wosfern er nicht gang leer ist. So nehme man sich derowegen hierwider dergestalt in acht / daß man nachsehen / ob der Saame so gar leicht sey / daß man ihn / wie Staub / mit dem geringsten Athem dahin blasen kan; da hingegen die guten Eyer liegend bleiben. Darnach kan das Aug in Auslesung des Saamens auch darinnen angeführt werden: Wann der Saame / welcher von einem Weiblein / das sich noch mit keinem Männlein begangen / herkommt / eben so gut als der Beste / wie es gar gemeiniglich geschieht / anzusehen / aber nichts destoweniger zur Brut / wie wir sie bald beschreiben werden / gang und gar nicht nützlich anzubringen ist.

Noch ist eine behutsame Fürsorge alsdann vonnöthen / wann das Weiblein sich zwar mit einem Männlein begangen; aber eben ein solches angetroffen hat / welches zu dem Werck nicht tüchtig war. Wo dieses geschehen / so wird endlich so viel das Gesicht und der äußerliche Schein gibt / noch wol eine gute Seide / die weder an der Farb / noch dem Gewicht / noch an andern Anzeigen / einigen Mangel sehen läßt / daraus; allein im Ausgang befindet man / daß nicht nur die davon entstehende Männlein geringe Seide geben / und die Würmer / die man davon aufzuziehen Willens ist / von ganz keiner guten Art sind. Die untüchtigen Männlein sind unterdessen alle diejenigen / welche einer schwachen Natur und aus Seiden-Stöcken oder Häuslein / die nur zur Floret dienen / entsprossen sind. Wer nun hierinnen klug genug seyn will / der muß viel Behutsamkeit zusammen nehmen / und sonderlich so schlau auftreten / daß er an denen Orten / wo man die besten Seiden-Würmer ziehet / seine Spionen und Rundschafter halte / die ihm solche Leute ausgehen / welche wegen ihres Fleisses und der aufrichtigen Redlichkeit halber beruffen / und von guter Saamen-Brut bekandt sind. Will er ihn aber von denen / die ihn selbst an sich erhandeln / kauffen lassen / so kan er um so viel leichter zu schlimmer Wahr gelangen / als wenn er sich diese Händler selbst fürzusehen wissen / daß man sie in der grossen Menge nicht betrüge: Dann die Künste sind vielerley / und diese ist sonderlich eine der Gemeinsten / wodurch sie es dahin zu bringen wissen / daß der zweyjährige Saame für frischen gelten muß. Wir wollen den Griff hier lehren / nicht / daß man ihn / die Leute aufzuseze gebrauchen / sondern sich desto leichter fürzusehen soll / wann etwan andere / sich dergleichen Behendigkeit / zu unserm Schaden / bedienen wollten. So weist man / in denen Schulen / die Knaben zu allerhand falschen Vernunftschlüssen an / nicht daß sie andere um die Wahrheit hinum führen; sondern sich wider diejenige besser wehren mögten / die ihnen einen solchen Umweg

B b b b b b

weg

weg / zu ihrer Verführung / rathen würden. Und man lernet in den Apotheken das Gift behandeln / nicht wie man die Leut damit vergeben; wol aber eine gute Arzney wider das Gift / daraus verfertigen solle. So sind dann die Verderbere des Saamens der Seiden-Würmer dahin wol abgerichtet / daß sie den Saamen in ein langhalsichtes Glas / oder in eine zimmerne Flasche schütten / dieselbige / wann sie wol verbunden / und verlutirt ist / in einen tiefen frischen Brunnen hängen / und daselbst den Frühling und Sommer durch / bis auf die Zeit der Verkaufung / ruhen lassen. Wer nun damit heimgeschickt und besesligt worden / der wird schwerlich Ursach haben / ein andermal wieder zukommen: Gestaltens-Hoffnung / Zeit / und Unkosten / so gar hin sind / daß entweder gar nichts aus denen Eiern wird / oder wann sie sich ja noch ein wenig lösen / die Seide eine von den schlimmsten bleibt.

Wie macht man es aber / wo man / guten Saamen zu haben / am sichersten gehen will? noch einmal zu sagen: Man kan besser nicht handeln / als wann man von denenjenigen / die / wegen einer guten Seiden-Zucht / einen guten Namen und ihre Proben gethan haben / die rechten Seiden / Stöcklein und Häuslein käufflich an sich bringt / (wie dann an diesen ein Ueberfluß zu haben ist) und hernach den Saamen nach dem andern Capitel dieser Abhandlung tractire.

§. 10. Sollte jemand / mit wie viel Saamen er sich versehen sollte / zu wissen verlangen? So wisse er / was ihm die eigne Vernunft angibt / daß er mehr nicht nehme / als so viel er vermög seiner zu hoffenden Maulbeer-Blätter / Würmer erhehren kan. Das Ubrige müste er entweder verkaufen oder verderben lassen / wann er keine Gelegenheit weiß / mehrere Maulbeer-Bäume in Bestand / von andern / zu bekommen. Sonsten wird ihm gar leicht widerfahren / was denen Kriegs-Leuten geschiehet / die eine Vestung mit Volk überladen / auf ein Jahr lang sich wehren / und doch nicht über 4. Monat Proviant oder Mund-Vorrath anschaffen wolken. Da muß man entweder die überflüssige Mannschafft ausschaffen / oder sich vor der Zeit ergeben.

Wer die Anzahl und Größe seiner eigenen Maulbeer-Bäume / oder derer / die er in Bestand zu nehmen willens ist / weiß / und gerne berechnen will / wie weit er sich mit Einkaufung des Brut-Saamens einzulassen

habe / der kan am genauesten zutreffen / wann er ohngefähr zwey und zwanzig kleine / oder achtzehn Mittelmäßige / oder sechs grosse Bäume / drey Loth Saamen an sich handelt / so wird er zur Nahrung derer davon hervorkommenden Würmer zimlich versehen seyn. Doch ist noch dieses zu mercken: Wann ihr etwan schwarze Maulbeer-Bäume / die wegen der schwarzen Beer also / gleichwie die weissen / von den weissen Beeren / genennt werden / habt / die freylich ein härteres Laub / als die weissen / treiben / welches aber auch von denen Seiden-Würmern so wol und leichtlich nicht zu verdauen ist; So dürfft ihr euch eben an dem Baum nicht stossen / und die Blätter zur Nahrung für diese Kost-Gänger gar süglich und klüßlich brauchen; Nur sollt ihr beobachten / daß ihr für zwanzig und zwanzig kleine ungefähr acht / für achtzehn mittelmäßige sechs; und für sechs grosse nur zwey / oder höchstens drey Bäume zu rechnen habt. Doch / wo es möglich ist / so nehmet lieber weisse / als schwarze Maulbeer-Bäume. Dann die weissen treiben ein viel zarteres / und / dem Geschmack nach / weit annemlicheres Laub / als die schwarzen: Die Würmer nehmen es auch viel begieriger zur Nahrung an. Ferner sind deren Blätter viel eh / ja wol um zwanzig Tag eh / als der schwarzen zu haben: Welches dann deswegen ein großer Vortheil ist: Angemerckt / bey solcher Beschaffenheit / die Würmer / zu rechter Zeit des Frühlings erzogen: Ihre Bemühungen und Arbeiten auch / noch vor Erbrechung der größten Hitze / die diesen Thierlein gar gefährlich ist / geendigt werden können. So wachsen auch über das die weissen noch so bald auf. Sie sind gar vergnügt / und darf man so sehr nicht mit der Erde ihre entwegen wählen / und werden dennoch stärker und höher als die schwarzen. So haben sie auch die Gedult / daß sie vielmehr an ihnen abspüßeln / ablauben und ausschneiden lassen / als die schwarzen / welche viel eh Schaden davon nehmen. Und endlich / als worauf am meisten zu sehen / so spinnen / wie die Erfahrung gelehret / die Würmer / welche / vermittelt der weissen Maulbeer-Blätter erzogen worden / eine viel geschlachte / feiner / und dauerhaftere Seide / als die / welche ihre Eysen von schwarzen Maulbeer-Bäumen bekommen haben. Daher kommt auch der Seiden Werth / durch diese weisse Bäume um ein merckliches höher.

Das II. Capitel.

Die Ansehung des Saamens.

Inhalt.

- §. 1. Der Saame oder die Eier kommen zwar für sich selbst zum Ausschließen; doch kan man es besördern. §. 2. Damit sie feyn gleich ausschließen / sonst ist die Arbeit nicht auszuführen. §. 3. Mittel zum schleunigen Ausschließen / wann man die Eier in Wein batzet. §. 4. Wann der Frühling warm / so schliefen sie / ehe noch Blätter vorhanden sind. §. 5. Zeit / welche zum Ausschließen zu wünschen. §. 6. Der Saame muß in Schachtel gelegt. §. 7. In einer mäßig warmen Stube gestellt werden.

§. 1.

Wann die Eier / oder der Saame / den man angeschafft / von innerlicher Güte ist / so bedarf er der menschlichen Hülffe so wenig / als eine gute Zwiebel / die in ein geschlachtet Erdreich gelegt worden. Dann die Würmer werden au schliefen / so die Jahrs-Zeit mit erforderter Wärm einbricht / wann auch niemand um sie sorgte. Eben wie die Zwiebeln durch die Erde treiben und hervorstecken / wann ihr Periodus umge-

lossen. Allein gleichwie man durch fleißiges Ausreuten / Aegen / Rechen und Begießen / es zu wegen bringen kan / daß die Blume / um die Zeit / da man es verlangt / wolgewachsen herfür breche: Also muß auch die sorgsame Pflög und Warte des Saamens darum nicht unterlassen werden / damit die Natur / an dem menschlichen Fleiß / eine Behelferin / und gleichsam eine Säug-Amme habe: Wie es dann gar vortrüglich ist / wann das Ausschließen der Würmer besördert werden kan. Dann der Frühling muß in dieser Haushaltungs-Art sonderlich beobachtet / und vor allen die Zeit / der hierinnen allzuschädlichen Sommer-Hitze vorzukommen / gewonnen werden. Und man findet auch / daß je ehe die Würmer hervor kommen / je besser sie sind; Und ihr Preis steigt nach dem Recht ihrer Erstgeburt. Wer aber mit dem Ausschließen der Würmer / bis zur Keimung der Maulbeer / Gedult zu haben vermeinte / der würde seines Vortheils übel warten. Dann man so fleißig / als man immer wolte / wo man die Maulbeer-

Blätter sammeln / daß nicht zeitig durch würde getet / die Würmer / daß sie ohnehilf-

§. 2. We noch den ganzen dem ja fleißig zu mit dem Ausschwan höchstens zu über sein zugleich che und künstlich würden sie / wie den Erwärmung heunt / der andern Tagen. Was und Arbeit / ja thun genug mach wann sich die W bald so / bald so / eine andere Pflö-

nes besondern 2 Man würde die jet in ihrer Ruhe haben / und au sager gebracht / ehen werden: 1

umungen ist nicht den gehen. Un gelogenheiten mü von könnte / übe

emand so viel Ri noch schlaffend bet / haben könn

er wäre mit Zim so würden ihm di keine Greffer höf

mäßig und erte unlich verderben mehr Bäume in

wähen genomm Schlaf lügende / nur von den Blä Blättern herum

se Unsauberkeit d se selbst nichts de dem auch der Luft vertrieben wird. Soßack / welche

Heil noch im tief man in Werck / ein Und dieser C die schon wieder e

Blätter sammeln will / so wird man doch nicht verhüten / daß nicht zeitige Beere unter das Laub mitsallen : Dadurch würde geschehen / daß die Blätter durch sie befeuchtet / die Würmer aber dergestalt angeschoppet würden / daß sie ohnehin zerbersten müßten.

§. 2. Wer sich die Arbeit nicht gerne schwer macht / noch den gangen Handel verderben will / der sehe zum andern ja fleißig zu / daß das Ausschließen befördert / und mit dem Ausschließen / kein längerer Unterschied / als etwa höchstens zweien Tage gemacht werde. Damit sie aber kein zugleich ausschließen / so muß ihnen auch eine gleiche und künstliche Wärme beigebracht werden : Zwar werden sie / wie gedacht / von sich selbst von der natürlichen Erwärmung der Luft / hervor kommen / aber einer dem andern Morgen / und der dritte gar in vierzehn Tagen. Was aber dieses für eine Verwirrung / Sorg und Arbeit / ja anstatt zwey paar zwanzig Händen zu thun genug machen würde / das würde man wol finden / wenn sich die Würmer / nach Verfließung etlicher Tage / bald so bald so / veränderten / und einer diese / der andere eine andere Pflege bedürfte / ja ein jedes Papier-voll eines besondern Wartens Bedienung vonnöthen hätte. Man würde diejenige / die noch im Schlaffen / unberührt in ihrer Ruhe liegen lassen ; Die aber so ausgeschlafen haben / und ausgeschlafen sind / müssen auf ein frisches Lager gebracht / gesäubert / und mit frischen Blättern versehen werden : Und unter zweyerley so ungleichen Bedienungen ist nicht zu sagen / wieviel Würmer zu Schaden gehen. Und wann man auch diese Arbeit und Ungezogenheiten mit Gedult / da man ihrer doch überhoben seyn könnte / übertragen wollte ; so würde doch gar selten jemand so viel Raum / als die unterschiedliche Pfleg der noch schlaffenden / und bereits ausgeschlafenen erfordert haben können. Wollte sich auch jemand einbilden / er wäre mit Zimmern und genugsamen Raum versehen ; so würden ihm doch die Unkosten der Nahrung für diese kleine Fresser höher steigen / als es dessen Beutel vielleicht möglich und erträglich wäre : Wie dann viel Blätter unnütz verderben / das Sammler-Lohn sich häuffen / und viele Bäume in Bestand / wann sie andern zu haben sind / müssen genommen werden. Zumal die noch halb im Schlaffen liegende / oder schon veränderte Würmer / jene zwar von den Blättern nichts genießen / diese doch auf den Blättern herum kriechen / selbige berühren / und durch diese Unsauberkeit den Geschmack so verderben / daß erstlich sie selbst nichts davon genießen mögen / und denen andern auch der Luft / weil es gar zu eckelbaffte Thierlein sind / vertrieben wird. Nichts zu sagen von der Hitze und dem Gestank / welchem man sich unterwerfen muß / wann ein Theil noch im tiefen Schlaf / ein Theil die Haut abzulegen im Werk / ein Theil schon ohne Haut vor den Augen ist. Und dieser Gestank ist eben dasjenige / was denen / die schon wieder essen / am schädlichsten fällt. Wer so viel Raum und die Abwechslung der Zimmer hat / wird sie wol thun / wann er eine jede Tropp nach der Gleichheit ihres Alters / und nach der Zahl der Tage / daran sie geschlafen / absonderlich hielte / und gleichsam in gewisse Classen Stuben eintheilte.

§. 3. Hat nun jederman Lust / wie sie jederman leicht haben wird / denen vielen erst-ermeldeten Verdrießlichkeiten / die sonderlich aus ungleichem Ausschließen der Würmer entstehen / aus dem Weg zu treten / so halte er sich gefaßt / den Saamen / welchen er auszubringen zu lassen gesonnen ist / in dem geistreichsten Wein / so frisch als möglich / einzurweichen und beizen. Wann er es achtel Stund darinnen gelegen / so nimmt man ihn wieder heraus / und beobachtet / was oben geschwommen /

das schöpft und wirft man weg / und schließet / daß / wegen der zu vielen Leichte / der Saame taub und untüchtig sey. Was sich aber dem Grund zu gesencket / hat ein Anzeichen seiner Schwere und innerlichen Güte dadurch gegeben. Dieses nimmt man dann heraus / trocknet es auf einer linden und saubern Leinwand / nach Belieben / entweder bey einem nicht gar zu nah geschürten Feuer / oder wann der Sonnen-Schein temperirt ist / an der Sonne. Wie man denn in beyderley Fällen / wann es dem Brut-Saamen gar zu heiß gehet / nicht unbillig fürchten muß / der Saame möchte / wann er von der zuheftigen Hitze / wieder in die jähe Veränderung der Abkühlung kommt / erfrieren. Hierbey muß man nicht gedencken daß es eben eine Sache von unentbehrlicher Nothwendigkeit sey / mit dem Einweichen der Eyer : Sientemal dieselbigen nichts desto weniger ausgebrütet werden können / wann man schon andern nichts thut / als daß man den Staub / der sich gar leicht in den Saamen einfrisst / fleißig abbläset / und die Eyer mit weissen Wein oben hin besprenget. Auf diese Weise nimmt der Wein diejenige Unsauberkeit / womit ihn das Weiblein bey dem Legen / besetzet / hinweg / und das Ausschließen wird auch durch dieses wenige Anfeuchten befördert. Wann aber / wie es deren gibt / sonst Leute sind / die sich wider des völligen Einweichens / noch der wenigen Anfeuchtung bedienen / so mögen sie es auch dahin nehmen / wann sie die übermäßige Ungezogenheit und doppelte Bemühung / welche aus ungleicher Ausbrütung entsteht / über sich ergehen lassen müssen.

Weil es sich auch öfters zuträgt / daß ein guter Theil des Saamens zu der Zeit / da man ihn in den Wein legen will / von sich selbst lebendig worden / so muß man sie ausser dem Wein / und denen Würmern Gelegenheit lassen / sich selbst auszubrüten. Widrigen Falls siehet den schon Lebenden / oder halb zu leben anfangenden / die unhintertreibliche Gefahr des Erfauffens vor.

§. 4. Ist nun der Saame nicht gesprenget oder eingeweicht / so lassen sich / wie gedacht / bald da bald dort für sich selbst einige Würmer sehen ; aber die übrige Tropp hat wol noch 6. bis 7. Tag Zeit / bis sie insgesammt geschlossen. Im übrigen wird auch der Saame oft eh / als man wünschen kan / von sich selbst lebendig : Da dann der größte Poffen geschieht / wann noch keine Blätter zu haben sind. Welches zu geschehen pfleget / wann der Frühling wärmer / als er gemeinlich seyn soll / einbricht / oder wann der Saame an einem gar zu warmen Ort gestanden. Ich hab um diese Zeit / da Mangel an Maulbeer-Blättern gewesen / mich noch so mit zimlichen Vortheil / in dieser Noth des geschlachteten Salates bedient ; von andern aber sagen hören / daß ihnen hierinnen die grünen Rosen-Stöck-Blätter / neben dem Brombeer- und Ulmen-Laub / und sonderlich dieses wol zu statten gekommen. Wiewol / wann man die teutsche Wahrheit sagen soll / so muß man sich erst-ermeldeter Blätter / ohne die größte Noth / in welcher sie so viel als sonst der Herr-Gutgnug gelten / nicht bedienen : Dann die Würmer bekommen ein gar zu weiches Leben davon / werden sich auch mit ihrer Seiden-Spinneren so wol und häufig nicht / als bey der Maulbeer-Blätter-Mahlzeit zu geschehen pflegt / einstellen.

§. 5. Was die Zeit / wann sie in unserm Willführ und Wunsch stünde / antrifft / darinnen / zu unsrer Bequemlichkeit / die Würmer ausschließen sollen / so hätte man den Monat Aprilis / und darinnen den Neu-Mond / benebenst schönen hellen Tagen zu wehlen ; Und dieses darum / damit die Zeit ihres Spinnens / und / so zusagen / ihrer Kocken-Stuben / worzu ohngefähr 6. Wochen erfordert werden / auf den Vollmond falle. Man würde als

dann verwundernd sehen / um wieviel die Würmer stärker zum Steigen und Spinnen seyen / und um wieviel mehr und bessere Seiden sie bey dieser Stärke / vor denen machen / welche weder den Neu-Mond zum Ausschließen / noch den Vollmond zum Spinnen genommen haben. Allein es läßt sich doch der Calender so genau nicht allezeit begucken in einem so kalten Land / als dieses ist / wo ich jetzt die Feder führe / oder in einem so kalten Frühling / wie der ist / darinnen ich dieses ins Reine bringe / (ich will das 1701. Jahr nicht nennen.) Man hätte vielmehr zu einem beständigen Grund dieses zu setzen / daß man ihr Ausschließen um so viel eh beschleunige / als stark die Maulbeer-Bäume ihre Knospen treiben / die dann Hoffnung machen / daß die Blätter nicht lang mehr ausbleiben und denen Würmern eine frische Speise an die Hand schaffen werden. Gleichwie aber eine Schwalbe keinen Frühling / und ein einiger Knospen-treibender Baum keine gnugsame Speise für zwey oder drey Loth Brut-Saamen macht; so muß man nicht auf das frühzeitige Knospen-treiben eines einigen Baums gehen / sondern die meisten im Felde beobachten / und aus Segeneinanderhaltung beyderley Arten / und der Wärme der Zeit / urtheilen / wie bald die meisten nachkommen werden. Dann die neugeschlossene Würmer würden sich mit den wenigen Blättern eines Baums nicht sattfam speisen lassen: Weil es die Erfahrung bezeugt / daß die Jungen zwar bald abgespeiset / aber mit Verderbung der Blätter / die sie verhungern / oder verschwendisch sind / daß die Groffen nicht so viel verderben und fressen miteinander.

§. 6. Wofern nun wegen Einweichung des Saamens alles Regel-mässig in acht genommen / wann er auch wieder sein reinlich getrocknet worden / soll man ihn / nach der Wenigkeit oder Vielheit des Brut-Saamens / in eine kleine oder grosse Schachtel legen: doch muß allezeit so viel Raum übrig bleiben / daß die Maulbeer-Blätter / zu rechter Zeit / ihren Platz finden / und darzu / ohne Hinderung des Saamens / gelegt werden können. So darf man ihn auch nicht zu dicht auf einander legen: Damit die Wärme / in welcher man die Schachtel zu erhalten hat / an allen Orten / einem Eylein / wie dem andern / beykommen / und den Saamen sein zu einerley Zeit beleben möge. Bey der Schachtel an sich selbst / ist auch

dieses nicht zu vergessen / daß sie erstlich ganz dünn von Holz / und dann auch nicht so sehr nach dem Holz riechen müsse. Nichts anders aber / das einen starken durchdringenden gut- oder bösen Geruch hinterläßt / darf gar darinnen gelegen seyn. Wo dieses alles seine Wichtigkeit hat / wird die Schachtel mit Baum-Wolle / oder subtilen Werck / innenwendig um und um wol ausgefüllert. Der Saame selbst muß von eben dieser Materie seine Decke haben.

§. 7. Eine verschlossene warme Stube wird zu aller bisher gemeldeter Verpflegung nicht allein erfordert: damit die gefüllte Schachtel allzeit in gemässiger Wärme bleibe; sondern es muß auch der nach der Einweichung getrocknete Saame / wie gedacht / darein gelegt / zwischen zwey mässig warme Küsse eingeschlagen / und Kuß und Schachtel miteinander in eine so viel möglich recht warme Kugel / gewickelt werden. Wer aber die Wärme der Schachtel recht treffen will / der sehe / wie er sie so austheile / als ein Mensch ordentlich vom Bett bekommt / wann er etwan eine Stunde darinnen gelegen ist. Derwegen / daß man nicht zu wenig noch zu viel thue / so wird nicht übel gethan seyn / wann man die Schachtel selbst mit zu Bett nimmt / und sie die obbemeldete Temperatur der Bett-Wärme empfinden läßt; doch muß man die Schachtel durch unruhigs hin und widerwerffen / nicht zerdrücken oder verschütten. Und weil das Bett / nachdem ein Mensch aufgestanden / gemeinlich die Wärme noch ein paar Stunden behält / so legt man die Schachtel in die Grube / die derjenige / so im Bett gelegen / mit seinem Leib gemacht / und lasse sie / die angeregte Stunden wol zugedeckt daselbst stehen: So wird es eben Zeit werden / daß man sie von da heraus / und in die vorige wieder gewärmte Küsse und Kogen einwickle / anderst nicht / als den Tag vorher damit gebadet worden. Doch muß man immer mit der Hülff sparsamer thun: Weil die übermächte Hitze gegen den dritten und vierten Tag an dem Saamen den meisten Schaden verursachen kan. Wer noch sicherer damit verfahren will / der lasse sich / wann er nichts sonderlich und bessers zu verfaumen hat / ratthen / bis zu der Zeit im Bett zu verharren / daß die Seiden-Würmer ausschließen: Welches dann für etliche Frauen-Zimmer / das sich sonst nicht gern angreiff / eine bequeme Scrapazza wäre.

Das III. Capitel.

Von der Pfleg wirklich ausschließender Würmer.

Inhalt.

- §. 1. Kennzeichen der wirklich ausschließenden. Wie mit diesen umzugehen. §. 2. Wann man über das ihnen frisch betten. §. 3. Wann man sie angreifen darf. §. 4. Biermalige Veränderung dieses Thierleins. Wie man füttert. Dessen Position im Schlaffen. §. 5. Diet der Würmer / dem Frauen-Zimmer anzutragen. §. 6. Wann man sie zweymal speise. §. 7. Schwarze Maulbeer-Blätter / machen die Wärme stärker. Große Fürcht sie zu nehren. §. 8. Kurzgefaßte Verpflegung der Würmer.

§. 1.



Wann man nun beobachtet / daß die Baum-Wolle / oder das subtile Werck / welches vorher fürgeschriebener massen / über den Saamen / geschichtet worden / von denen bereits auskriechenden Würmern schwärzlich aussiehet / so muß man ein weißes Papier / nachdem die Form der Schachtel ist / schneiden / selbiges darneben rings herum / wie die

Barbierer ihre Pflaster pflegen / zerkerben / und an allen Orten der gestalt grosse Löcher stechen / daß ein kleiner Seiden-Wurm mit dem Kopf durch kan. Wofür das Papier also zubereitet ist / wird es auf die Baum-Wolle gebreitet; über das Papier aber muß man gang reine Maulbeer-Blätter streuen / und so abermal bedeckt / in das vorige warme Quartier bringen / bis die ausgeschlossene Würmer in so ferne kräftig werden / daß sie sich völlig an das Laub anhängen können. In dieser Wärme wird alles eine Viertel-Stund lang gelassen; nach welcher man die Schachtel eröffnen und wahrnehmen kan / daß die Blätter über und über mit Würmern besetzt / und mehr zu sehen; die Thierlein aber so ämfig nach ihrer von Natur angewiesenen Nahrung sind / daß man sich über deren artliches Kläubern nicht genugsam verwundern kan. Und alsdann ist es auch Zeit / die Blätter samt den Würmern auf einmal / wann es angethet / oder wo es nicht seyn kan / nur Stückweis / vermittelst einer metallenen Kuffe / oder silbernen Nadel heraus zu heben / und mit ihnen

die Schachtel
ber / darein sie
reinen / und li
halten seyn.
den nicht viel
Blätter aber /
und frische in d
pfer nicht dicht
ander / aberma
del / oder dem si
sauber / frisch / a
werden. Die
bends hin und
dadurch ein Luft
zukriechen / un
sich auch vortheil
den doch zu mer
chen willens ist / un
einem Kästen fl
sien hier oder für
schonete Kupfer
sich die Ausge
und C. ist ein W
ter eintruet. i
sich nach dem erst
bedeuten hat / n
meinste emanden

§. 2. Wann
gebrüet / so unter
betten / das alte
die Schachtel od
gehalten / unter
Hüte ärgsten
gang in das Zim
man die Schach
nach trocknen / u
tigkeit verbrauch
andere / auch die
gen. Wiewol
eine gute Menge
sch / vorräthlich
mal für sie gebett
gehe / gleichsam
bermal saubere S
mit sie darinnen
Veränderung /
lassen.

§. 3. Im ü
der betten / und
wie die Ver
lenen Franzosen
man der Würmer
nener und weiter
geffert werden.
dann schon erla
luft ein wenig / n
silt / zu vertraue
und mit der ersten
ist in guter Ruhe
luft zu bewahren
kommen soll.

§. 4. Weil w
sel / der ersten W
nie doch die Sach
hat man dann zu
es lang man mit
zu
itt

die Schachtel zu verwechseln. Diese neue Schachtel aber/ darein sie nun sollen logirt werden/ muß mit weissen/ reinen/ und linden Papier gefüttert/ und fein warm gehalten seyn. Die Würmer selbst soll man mit den Händen nicht viel tractiren/ noch herum manfchen: Die Blätter aber/ daran sie sich gehängt/ müssen weg gethan/ und frische in dieser andern Schachtel auf das reine Papier nicht dicht über/ sondern etwas weitläufftig von einander/ abermal nicht mit der Hand/ sondern mit der Nadel/ oder dem silbern Stefft/ gelegt/ und also zu Speise sauber/ frisch/ aber auch ganz trockenes Laub füstrestreuet werden. Diese Blätter wollen auch Morgens und Abends hin und wieder ordonniret/ und den Würmern dadurch ein Luft gemacht seyn/ selbst nach ihrer Speise zu kriechen/ und sich in der Schachtel/ oder/ welches ich fast vergessen hätte/ in dem Korb (dann man kan sich dies auch vortheilhaftig bedienen) auszubreiten. Wo bey doch zu merken/ wann man Körbe hiezu zu gebrauchen willens ist/ daß man sie in einem Behalter/ oder in einem Kasten/ feiffig für scharffer und rauher Luft/ die ersten vier oder fünf Tage/ bewahre. Das mit N. 2. beschriebene Kupfer/ stellet die angehende Würmer für. A. sind die Ausgeschlossene. B. sind Maulbeer-Blätter/ und C. ist ein Mensch/ welches den Würmern die Blätter einstreuet. Ferner ist Fleiß anzuwenden/ daß man sie nach dem ersten Tag/ als an welchem es noch nichts zu bedeuten hat/ nicht über einander ligen/ und nur/ außs man sie einander ein wenig berühren lasse.

§. 2. Wann sie in vier oder fünf Tagen/ alle ausgebrütet/ so unterlasset ja nicht/ ihnen ein frisches Lager zu betten/ das alte Papier heraus zu nehmen/ ein frisches in die Schachtel oder Körbe/ oder/ wo ihr sie sonst bisher gehalten/ unterzubreiten: der rauhen Luft/ als dieser Thiere ärgsten und pestilentialischen Feind/ allen Zugang in das Zimmer zu verwehren. Mittlerweil läßt man die Schachteln bey einem gelinden Feuer nach und nach trocknen/ und die darinn bisher angehängte Feuchtigkeit verhauchen und ausziehen. Ehe darff man keine andere/ auch die erst darinn gelegene Würmer nicht legen. Wiewol das vorzüglichste wäre/ man hätte sich eine gute Menge frischer Schachteln/ ohne starcken Geräusch/ vorräthlich angeschafft. Auf diesem zum andernmal für sie gebetteten Lager/ läßt man sie eine Woche ohne Futter/ gleichsam Kasttag halten; nach welcher Zeit abermal saubere Schachteln zur Hand seyn müssen/ damit sie darinnen wieder sauber ligen/ und ihre erste Veränderung/ die sich in der Zeit ereignet/ abwarten können.

§. 3. Im übrigen ermahnet mich das hin und wieder betten/ und hin und herziehen dieser Seiden-Würmer/ wie die Verwechslung der Befassungen/ welche bey denen Franzosen so gemein ist. Gleichergestalt/ als man der Würmer-Lager stätig verändern/ und sie immer weiter und weiter vertheilen muß/ nachdem sie gröffer und gröffer werden. Wann sie nun ein wenig erstarrt/ so ist dann schon erlaubt/ die Würmer anzugreifen/ und der Luft ein wenig/ wann ein heiterer und warmer Tag eintritt/ zu vertrauen. Was aber noch im Schlaf ligen/ und mit der ersten Veränderung noch zu thun hat/ das ist in guter Ruhe zu lassen/ und für der geringsten kühlen Luft zu bewahren/ wo es nicht miteinander zu Schanden kommen soll.

§. 4. Weil wir zum Ende des vorhergehenden Absatzes/ der ersten Veränderung Meldung gethan/ so müssen wir doch die Sache auf einmal deutlicher erklären. So hat man dann zu wissen: daß sich die Seiden-Würmer/ als lang man mit ihrer Fütterung bemüßigt seyn muß/

nicht wie Vida will/ dreymal/ sondern in allem viermal verändern/ das ist/ daß sie sich anderst nicht/ als die Schlangen/ die ihre Haut verlassen/ verhalten; selbige eben also viermal fahren/ und sich anderst gleichsam kleiden lassen. So oft sie sich verändern/ so oft ligen sie ganz unbeweglich im Schlaf/ auch nehmen sie sich nicht einmal die Mühe zu essen; sondern sich aber vorher von den andern ab/ kriechen auf die Seite/ und in solcher Einsamkeit warten sie der Abstreiffung ihrer Haut bey guter Stille ab. Das Kennzeichen dieser Veränderung ist ihr dick ausschwellender Kopf/ und die Verfüß/ und Einziehung des vorher etwas längern Leibes. So bald sie die vorige mit einer andern Haut vertauscht haben: so bald gehet auch die Lust zu essen wieder an/ die sie dann bey einer Woche lang merklich von sich spüren lassen/ bis sie wieder in den vorigen Schlaf verfallende/ die andere Haut abwerffen; Nachdem wieder tapfer zu essen beginnen/ dieses abermal acht Tage treiben/ und so in einem Circul herum viermal schlaffen/ viermal starck fressen/ viermal grosse Köpfe kriegen/ viermal mit einer neuen Haut umkleidet werden. Unter dieser Zeit erlangen sie ihre höchste Statur/ und zwar also/ daß sie durch einander beyläufftig als ein Kinds-Finger und zwey ein halben Nürnbergische Daumen lang werden. Die Positur/ die sie schlaffend machen/ ist diese: Mit dem vordern Leib sind sie in der Höhe/ und bleiben so/ als lang sie schlaffen. Wann man nach zweyen Tagen ihres abgelegten Alters eine Probe nehmen will/ ob sie noch übel aufsehen/ so gebt ihnen ein wenig Laub: dann wann sie sich erholt/ so fangen sie munter zu fressen an. Sollten sie aber zur Fütterung keine Lust haben/ so muß man auch billig bis sie sich erholen/ in Gedult stehen.

§. 5. Das Diet/ welches man mit ihnen nach diesen viermaligen Häuten bis zum Anfang des Spinnens zu beobachten hat/ ist eben so genau nicht fürzuschreiben/ und am besten dem guten Urtheil des hierinnen gerne fleissigen und reinlichen Frauen-Zimmers zu überlassen/ welches gar leicht absehen wird/ wie oft die Würmer der Fütterung bedürffen/ und wie oft man saubers Lager zu machen habe.

Wer anbey keinen Mangel an wichtigeren Berichtigungen/ wiewol diese wichtig und einträglich genug ist/ hat/ wem kein Maß abgehet/ der wird bey oben beschriebener Ausschließung/ und allen andern von uns erzehlten Veränderungen der Würmer das Seinige wol thun/ wann er die/ welche zeitlich ausgeschloffen/ zusammen/ und von denen andern abgefondert leget. Was also ausgeschloffen/ was mit einander schläft/ was sich zugleich verändert/ was zu einerley Zeit spinnet/ soll auch an einen Ort zusammen allein gethan werden: Man wird sich dadurch nicht nur die Mühe/ durch diese Bemühung verringern und erleichtern; sondern die gleich und gleich auch an der Größe miteinander besammten ligen/ werden einander um so viel weniger hinderlich fallen. Zu geschweigen daß demjenigen/ der damit umgehet/ das Judicium von ihren Berichtigungen/ desto deutlicher seyn wird. Der Unterschied kommt daher: Sollte aber diese Ausklaub- und Absonderung der zusammen gehörenden Gattungen/ beim Ausschließen übersehen/ oder vergessen worden seyn/ so kommt man eben nicht zu spät/ wann man die erst-gegebene Regel/ bey denen Veränderungen/ und insonderheit/ wann sich die zwey letzten ereignen/ noch beobachten sollte.

§. 6. Ist es nun so weit gekommen/ daß die Seiden-Würmer in der dritten Veränderung und Behaltung verwickelt sind/ so gibt man ihnen des Tags etwan zweymal/ mehr nicht frisches Futter. Gleichwie man denen/

g dünn von
Dolz riechen
reken durch
t/ darf gar
me Nichtig
Bolte/ oder
ol ausgefüllt
ser Materie

wird zu ab
in erfordert:
gemäßiger
nach der Ein
arein gelegt
lagen/ und
viel möglich
Ber aber die
er sehe/ wie
h vom Bett
arinnen gel
enig noch zu
wann man
d sie die obbe
finden läßt;
hin und mit
en/ gemein
ehält/ so lega
mige/ so im
d lasse sie/ die
stehen: So
n da heraus/
id Kogen ein
mit gebahret
ih sparsamer
n dritten und
Schaden ver
erfahren will
nd bessers zu
ette zu verhar
m: Welches
ist nicht gem

/ und an ab
daß ein flei
h kan. Wo
d es auf die
aber muß man
id so abermal
ingen/ bis die
g werden/ das
in dieser We
issen/ nach we
nehmen kann
en besetzt/ nicht
auch ihrer von
man sich über
verwundern
ätter samt den
der wo es nicht
metallensup
und mit ihnen
da

die mit der dritten Behütung schon fertig sind / nach der Anzahl ihrer Häute drey mal frische Maulbeer-Blätter fürstreut / und diejenige / welche sich schon zum vierten mal verändert / so freygebig im Essen hält / als sie begierig und mit den vorigen Blättern fertig sind. Damit aber das viele Fressen / womit sie nach dieser vierten Veränderung behaftet sind / denen Würmern desto besser zulegen und zustraten könne / so wird man am sichersten gehen wann man es also macht. Man gibt ihnen alle 5. oder 6. Stunden / allezeit frische Blätter / auch des Nachts. Und das also eingetheilt / damit der Mensch auch seine Ruhe habe / daß sie des Abends / eh man ins Bette gehet / ihnen fein spät / und Morgen so früh gebe / daß es ja nicht über 6. Stunden antreffe / von der Zeit / da man ihnen des Nachts fürgestreuet hat. Dann das lange oder auch nur kurze Fasten will denen / die ihr Spinnen bald beginnen wollen / gar nicht anstehen.

§. 7. Wer ihnen um diese Zeit einen Tisch mit schwarzen Maulbeer-Blättern decken kan / der wird ihnen selbst den besten Vortheil machen: Wie dann die Seide davon eine mehrere Stärke und Schwere bekommt. Das zarte weisse Laub / auch das allzu zarte von schwarzen Maulbeer-Bäumen / siehet ihrer Complexion zu eben solcher Zeit nicht an: daher die erstarckten Blätter billich hieher zupahren / und die zarten in die vorhergehende Veränderungen zu verwenden sind. Was aber von Blättern / sie mögen zart oder stärker seyn / an Farb gelb oder von Meel-Ehau beschädigt worden / das ist nach der vierten Veränderung der Würmer gänzlich zu verwerffen / wo man nicht alle bisherige Zeit und Unkosten muthwillig verschleudern will. Ich erinnere noch mal / daß man ja die zarten Blätter jegund weglasse: dann / weil die Würmer wissen / daß sie nicht mehr ferne von ihrem Ende seyen / so fressen sie gleichsam das Henckermal auf das geizigste / und gewislich / wo man ihnen mit delikaten Blättern aufwartet / dergestalt / daß / da sie jetzt ohne dem wenig Luft haben / sie zerbersten; oder / wo dieses nicht geschehe / so verfault doch die Seide in ihnen: Oder sie werden / wie wassersüchtig / bekommen gleichsam die Gelbsucht / und füllen sich mit schädlicher Feuchtigkeit an. Die Füße geschwollen ihnen / wie der Bauch / der Trummelsüchtig wird. In solchem Zustand sind sie nach dreym Tagen hin und verfault; und weisen aus / daß dieses unter ihnen eine Seuche sey / da zwey oder drey den gangen Hauffen Pestilentialisch anzustecken capable seyen: wofern sie nicht augenblicklich von denen andern abgetheilt werden. Ein so delicat / aber auch nach der vierten Veränderung schädliches Laub / ist dasjenige / welches von denen Bäumen / die in einem fetten Boden stehen / aufs neu nachgetrieben wird. Und lernen wir aus diesen übertrefflichen Blättern / und diesen vor dem Ende geizigen Thierlein / daß das letzte Alter immer zu wenig habe: Und daß keine Sach so delicat auf der Welt seye / die uns nicht höchstschädlich werde / wann wir sie zur Unzeit gebrauchen wollen.

§. 8. So haben wir dann bisher gesehen / wie sorgfältig und etwan auch mühsam / die Seiden-Würmer zu

pflegen seyen. Alles aber zielte dahin / daß man mit der Brut sich nicht verspäte / am Futter keinen Mangel erscheinen und zu gewisser Zeit zartes / zur andern starckes Laub fürgeben lasse: damit die Arbeit fein bald zu Ende gebracht werde: Angemerckt / diejenige / welche mit oben beschriebener Warte versehen worden / innerhalb 6. Wochen / oder am spätesten in sieben / ihre Seide spinnen. Da man / in Unterlassung obiger Pflege / um ein merkliches später das Gespinnste bekommt / welches dann nimmermehr so gut / als die Arbeit derjenigen seyn kan / welche ihr Spinnen / wegen gehörigen Laubs und Einberung des Lagers / fein bald zum Ende gebracht haben. Zu diesen letzten Verrichtungen / beliebe der gütliche Leser beygehendes Kupffer mit 3. bezeichnet / zu beschauen / und anzumercken / daß A. von Weiden gesochtene Lagersstädte der Würmer seyen. Mit B. hat man die Leute / welche denen Würmern frische Blätter austreuen / andeuten und / in C. den Korb mit Maulbeer-Laub fürziehen wollen.

Kurz zusagen / und zu wiederholen / was man bey Zeug und Aufzuehung der Seiden-Würmer zu beobachten habe / das bestehet alles am Ort / an der Nahrung / an der Zahl ihrer Mahlzeiten / wann und wie viel man ihnen / und wann man gar nichts fürgeben müsse. Was den Ort anlangt / so werde ein truckner / keiner Feuchtigkeit unterworfen er wählt. Er habe seine Fenster gegen Mitternacht und Mittag. Wann der Sud-Wind wehet / kan man die eröffnen / so gegen Mitternacht stehen. Und bey dem Nord-Wind mögen diese offen gehalten werden / welche nach Mittag zu seyen: Dann beyderley Winde sind ihnen schädlich / der Sud-Wind wegen seiner Feuchte / und der Nord-Wind / in Ansehung mit sich führender Kälte. Ist die Luft neblig / so laß man ja alle Fenster zu. Dabey muß man ja keine ihnen gefährliche Thiere hinein lassen: als da sind die Schwalben / denen die Würmer zur Speise wol anstehen: die Ameisen / welche sie stechen. Vider recommendirt solche Örtter / welche die Sonne / und Fenster gegen Morgen und Abend haben: Mit dem wird / in Teutschland auch gehalten. In Italia mag das vorige / so Aldrovandus fürgeschrieben / besser angehen. Die Nahrung und Zahl der Speisung / muß nach ihrem Alter eingerichtet / und so geordnet seyn / daß man denen Jungen wenig / denen erwachsenen mehr auf drey mal fürgebe. Nur ist sich wol zu zusehen / daß sie sich nicht satt oder überessen. Wann sie ihre Vollkommenheit erreicht / speisset man dieselben wol fünfmal; aber man gibt auch nicht so viel auf einmal vor. Was Bellonius von denen Seiden-Würmern in Antiochia erzehlet / daß man sie mit Feigen / und Maulbeer-Blättern / welche an den Gestaden der Flüsse wachsen / ernähre / das will / was die Feigen-Blätter antrifft / bey uns nicht angehen. Man kommt auch nicht wol mit Salat zurecht. Wiewol ichs selbst also gemacht / aber wenig damit gefruchtet hab. Wann Vider Ulmen-Laub in Ermanglung der Maulbeer-Blätter gebraucht wird / es ihm ohne Zweifel / wie mit / ergangen seyn.



Das IV. Capitel.

Die Zeit und die Art den Speis-Borrath für die Seiden-Würmer zu sammeln.

Inhalt.

§. 1. Die Zeit der Blätter-Sammlung. §. 2. Die Art der Fütterung und wie man die Blätter pflücken müsse.

§. 1.

Beiwie die Aufzuehung dieser guten Seiden-Spinner meistens / ja fast einzig an den Maulbeer-Blättern ligt: also ist um so viel sorgfamer dahin zu arbeiten und zu denken/was man für eine Zeit wähle müsse/und auf welche Weise man die Blätter zu sammeln habe. Anlangend nun das erstere/die Zeit der Sammlung/ so muß man diejenige erwählen/ in welcher die stärkste Sonne den Thau/oder etwan gefallenem Regen/von denen Blättern/wieder aufgelecket. Denn alles was naß ist/ gedeihet denen Würmern zu unerseßlichen Schaden/so gar/ daß sie entweder davon faulen/oder zerbersten; so gar auch/ wie wir oben schon berühret/ wann nur einige Feuchtigkeit von den Maulbeeren selbst auf die Blätter geschmiert oder gedrückt wäre. Nichts zusagen von dem/daß die Bäume selbst/wann man sie bey nassem Wetter entlauben will/zu Schanden gehen. In beyderley Absehen wird denen Würmern das einen halben Tag bereits abgepflückete Futter viel gedeiblicher/ als das ganz frisch vom Baum kommende seyn. Im übrigen mögen die Würmer lieber zu fasten/ als die feuchte Blätter anzubissen/ gewöhnt werden. Und ist zu merken/ daß sie ihren Hunger mit in die Höhe und gleichsam Luftfangenden Köpfen zu verstehen geben. Wer aber die Fütterung gerne bald trucken haben mögte/ weil etwan im kleinen Kasten dieser Kostgänger Gefahr hoffet/ der ritt die Blätter in warmen leinen Tüchern hin und her/ oder schwing sie an der Luft. Hieraus folget nun für sich selbst/ daß man sein fleißig nach dem Wetter-Dahnen sehen/ und etwan schließen müsse/ ob sich das Wetter zu einem Regen anlassen und einhencken werde? dann in Befürchtung dessen/ muß man einen guten Blätter-Vorrath anzuschaffen beflissen/ und auf etliche Tage fürsichtig und versehen seyn. Wiewol die Fütterung auf den ersten Tag selten gut bleibt. Doch wird sie desto länger

wol beschaffen seyn/wann man die Blätter in einem lufftigen Zimmer halten/ weit aus einander legen und oft wenden kan. Wird es aber dick über einander ligen/ so schwißt es/ und dieses Schwitzen schadet den Würmern mehr/ als der Regen und Thau selbst.

§. 2. Anlangend die Art und Weise/ die Fütterung zu sammeln/ so ist zu beobachten/ daß die Bäume/ welche man in sumpfigten Boden gesezet/ und wo die Sonne das Land nicht recht auszutrücken und die Aeste wol beleuchten vermög/ auch die gelbe und vom Meelthau getreuffte Blätter gemeidet; die Leut aber/ welche das Laub sammeln/unterwiesen werden müssen/das Pflücken und Klauben mit reinlichten Händen anzugehen: Sie dürfen von Zwiebeln und Knoblauch nicht wie die Juden stincken/ und müssen sich beyderley zu essen gänzlich enthalten. Keine Taback-Schmäuher/ oder die nur darnach riechen/ taugen nicht darzu. Sie sollen im Abpflücken die Finger sein behutsam und spitzig gebrauchen/ und wer es am besten gethan haben will/ der stelle Frauen-Zimmer/ welches ohne dem gerne reine und zarte Finger hat/ und sein behutsam ist/ darüber: Dann das drein Reissen und Brechen/ als wann die Bauern Misse schlagen/ gehet hier nicht vortheilig an. Wo man nicht die Blätter zu paar-und paaren/ oder ein Blatt nach dem andern bescheiden abpflückt/ und vielmehr am Ast zerret/ so hindert man das Wachsen der Bäume/ und die Würmer genießen das Zerquetschte nicht so lauber/ als es seyn sollte. Dann gemeinlich bekommt die Fütterung von zerrißner Rinde/ einen widerwärtigen Geschmack/ und die gepressten Blätter erhitzen sich/ trucknen aus/ oder gewinnen Blasen voll schädlicher Feuchtigkeiten. In Summa/ hier ist nicht oben hinreichende Aufsicht vonnöthen: und durchaus nicht zu leiden/ daß ein alter Ast/ oder eine jährige Sprosse abgerissen werde. In der vierten Figur stellet sich ein Mensch dar/ so den Würmern ausäubert. B. Ist ein in offenem Feld stehender Maulbeer-Baum. Der Bauer C. welcher zum Blätter abnehmen bestellt worden/ dürffte wol ein behutsames Weibsbild seyn. D. ist ein mit Blättern und nach Haus zu tragender Sack.

Das V. Capitel.

Wie man die zum Spinnen zeitige Würmer behandeln und tractiren soll.

Inhalt.

§. 1. Natürlicher Fleiß und angeborne Kunst-Übung der Würmer. Kennzeichen der vollkommenen Geschicklichkeit zum Spinnen §. 2. Bauung der Spinn-Hütten. §. 3. Das Reiffen ist abzuheben. §. 4. Zween Deller zum Spinnen fertige Würmer werden unter die Hütte gethan. §. 5. Werden auf eine andere Hütte getragen. §. 6. Wie mit denen umzugehen/welche nicht wol accomodirt oder becrad gefallen waren.

§. 1.

Seidenspinnen ist das Tagwerck dieser Würmer/wovon sie weniger/als der Vogel vom Fliegen/ und die gewesene Arachne von ihrem Spinnen seyn kan. Wer ein Vergrößerungs-Glas nimmt/der sieht

het/daß die Würmer/ja die Maulbeer-Blätter von viel tausenden Fäselein zusamm gesezet/ und in einander gerunden sind. Es braucht bey diese Thierlein weder Antreibung zur Arbeit/ noch Unterweisung den Fäden zu ziehen: Sie sind für sich munter und geschickt genug darzu. Die Menschen haben dabey nichts zuthun/ als ihnen Platz zu lassen/ da sie ihre Spinn-Procession treiben können. Wann nun die Würmer/ wie wir oben gemeldet/ seyn bald innerhalb anderthalb Monaten/ oder etwas später in sieben Wochen/ zu ihrer Vollkommenheit angewachsen/ so hat man auf ihr völliges Spinnen seine Bedanken zu richten. Es ist aber diese Vollkommenheit aus unterschiedlichen Zeichen/ und zwar also/ abzunehmen. Wann

Wann nunmehr die vierte Häutung verrichtet / so ist der Wurm zu seiner Vollkommenheit zimlich weit ange- ruckt; aber doch hat er seine rechte Höhe noch nicht er- reicht: Dann dahin ist noch ein Tag oder zwölff zu ver- ziehen. Wann er nun ganz vollkommen scheinen soll/ so muß gegen den Kopf und um den Schlund eine Nase und Augen hervor brechen / der Rüssel wird zugespizter als er vorher gewesen / werden. Am Leib wird er viel heller aussehen. Die vorher grüne / um ihn herum ge- hende Reife und Circul / werden eine gelbe Farbe / eben wie die in ihrem Magen sich zeugende Seide ist / erlangen. Das sind dann Zeichen / die zimlich wol zutreffen; aber das unbetrüglische bleibt doch / daß diese Würmer die vollkommensten sind / welche fein lebhaft und activ / ohne was nach dem Laub zu fragen / herum kriechen / und zu verstehen geben / sie hätten sich nun viel zuthun fürgenom- men / und ihr unnütziges Gespinste / davon sie bereits kleine Seiden-Trümmlein an dem Rüssel tragen / werde bald angehen. Ich weiß ihrer viel / die sich selbst zur Ein- bildung derer vollkommenen Seiden-Würmer damit verführt haben: weil die Würmer / innerhalb erst-er- wählter zwölff Tage / hin und wieder Seiden-Fäden ha- ben fahren lassen. Sie haben uns aber auch erzehlt / und wir haben es mit eigenem Schaden erfahren / daß sie / wann man sie in ihre Spinn-Hütten / und also zu frühzeitig gebracht / ergelbt / und / aus Mangel der Luft / deren sie ge- gen die letzte Tage am meisten bedürftig / gestorben sind: Dann in solchen Fällen entsethet in ihrem Magen / wo die Seiden-Werkstatt ist / ein Brand / dadurch das Ein- geweide / welches zu Seiden werden soll / von der Hitze ver- zehret / daher die Seide faul werde muß. Die Veränderung ihrer vorigen Farben / und die Verlehrung der Weissen / entdecket ihre Vollkommenheit am leichtesten. Sie wickeln sich / einem der sie berührt / gleich um den Finger / und hängen sich gewaltig ein. Je mehr sie sich nun an- hengen / je stärker sind sie; Und je ohnmächtiger sie sich im Einhängen beweisen / je weniger Kräfte wohnen ih- nen bey. Die Gefunden haben Fleisch-Farbe durch- scheinende Füße; die Schwachen kurz / und gleichsam von der Wasser-Sucht aufgeloffene.

§. 2. Was ist nun / nach Erkenntnis ihrer Voll- kommenheit / am ersten mit ihnen fürzunehmen? Die Er- bauung der Spinn-Hütten / Anschaffung des glatten Reiffigs und Gestrauffes / neben denen Brettern / ist das nötigste; alles muß überaus sauber und rein / es mag schon gebraucht / oder von neuen darzu gerichtet seyn. Es verhält sich unterdessen die Architektur der Spinn- Hütten folgender Gestalt: Erstlich wird ein dürres Reiff- sig zusamman gesucht. Wers von Genster oder Hasen- Brimm / Lateinisch Genista non spinosa, haben kan / der hat sich wol versehen. Die Gestalt dieses frischen Gen- sters ist / daß es hölzichte grüne Berten / dünne eckichte Zweige / länglichte Blätter / fast wie der Flachs / und gel- be Blumen bekommt. Wächset gerne an sandichten und Sonnen-reichen Orten. Kan man dieses nicht haben / so ist Neben-Holz gut genug / das wol ausgetrocknet ist. Bircken-Reiffsig will den Würmern nicht anstehen: Sie werden auch eh alles andere Holz / als dieses / erwählen / als dieses zum Klettern gebrauchen. Man nehme aber un- ter allen was man wolle / so sehe man ja zu / daß nichts dörnichtet oder spizigs / woran sie sich im hinaufsteigen oder herunterfallen reifen könnten / daran seye. Muß man sich mit Bircken-Reiffsig behelffen; so nehme man entweder von Schreibern Hobel-Späne / oder von Kör- bemachern Weiden-Späne / zettle und streue sie zwischen das Reiffsig / so dienen sie ihnen an statt zusamman getollter Hölen / darein sie sich ihre Spinn-Stuben bauen.

§. 3. Bey dem Reiffsig ist noch zu beobachten / daß man es oben abkoppet / in die Stellen hinein zwinget / daß es oben und unten ansetze / und sich von oben wieder her- abbiege und schlage: das wird denen Seiden-Würmern darzu dienen / daß sie oben Platz finden / und nicht so bald zurück herunter borkeln. Ehe noch das Reiffsig zu denen Hütten zubereitet / und zwischen die Stellen aufgesetzt worden / wird nötig seyn / daß ihr von diesen Hütten- Stellen das Maas / wie weit ein Laden oder Bret von einander siehe / nehmet. Wo ferne nun eine Hütten-Stelle 3. viertel unserer Ellen hoch von dem untersten bis zum ober- sten gebührend ist / so muß das Reiff um 6. Zoll länger als der Raum von unten und oben / seyn: damit sich das Reiffsig umlege / und herab biege. Stellt man nun ein Reiff dargegen / so schließt sich aus dem Ueberhang oben gleichsam ein gewölbter Bogen / und sieht wie eine Hü- te aus.

§. 4. Haben nun die Hütten oder Cavagne, wie sie bey denen Italiänern heißen / ihre oben bedeutete Hö- he und Weite / so thut man ein paar Deller voll / derer zum Spinnen fertigen Würmer unter die Hütten / legt ein reines Papier unter / und versiehet sie zur Zehrung (da- durch man sie / ob sie recht vollkommen / auf die Probe sehet) mit einem wenig Maulbeer-Blättern. Sie wer- den aber dieses so bald nicht mehr mögen / als fertig sie zum Spinnen sind; Hingegen sich desto behender auf das Reiffsig und in die Hütten versetzen. Da machen sie dann ihre Seiden-Häuslein / nach einer guten Weiden- spagiren in denen Weiden- oder Hobel-Spänen herum / bleiben ein wenig / als ob sie ob diesem Spagier-Gang er- mattet wären / ruhig / und lassen zu ihrer Reinigung / und / als wann sie sich zum fernern Wege säubern wollten / etliche helle Wasser-Tröpflein von sich: Rundschafften al- lerhand Winkel aus / bis ihnen ein tauglicher / der Raum genug / sich darinnen wol zu wenden habe / fürkommt; da fangen sie erst an / sich in ihre Häuslein zu versperrern. Der Grund darzu wird ganz unordentlich / von einem unnützen Gewebe / angetragen / und so weit sie reichen kön- nen / von ihnen rings um mit aus dem Bauch gegog- ner Seide / vermittelst ihres nun spizigen Rüssels / ange- henckt.

§. 5. Am dritten Tag des Aufsteigens / und des An- fangs von der Würmer Spinn-Arbeit / gibt man acht / ob sie alle aufgeklert / und wie viel ihrer spinnen: da nimmt man / die noch unten auf den Brettern und Blät- tern sich aufhaltende / von der Stelle / aber ohne Betä- stigung der Hütten und des Reiffigs / und sonder Bewe- gung des Gestalles. Papier / Laub und Würmer / alles wird von denen Brettern genommen / die Würmer aber pflegt man auf eine andere Hütte zu tragen / vorher weiß- lind und rein Papier unterzulegen / und Blätter neben im zutreuern; Wann nun unter diesen Würmern einige zum Spinnen ein- und andermal trägt erfunden worden / da muß man aus allen Hütten zusamman / und selbige in eine an- dere Hütten zu versetzen suchen. Wollen sie auch da nicht spinnen / so bricht man ihnen an der Kost ab / und entzie- het ihnen endlich alle Speiß / wann sie vom Leibe kommen / und röthlichte Farbe gewinnen: Endlich muß man sie ja zur Arbeit / die ihnen doch von Natur gegeben und ange- bohren ist / aber nur / daß sie selbige zu bequemer Zeit fürnehmen / zwingen. Welches am besten gebehet / wann man die / so nachlässig und träger als die andern sind / in Scharmügeln stecket / und hernach sich hält / daß man von denen Saumselig- und Spätlingen / nichts zur Brut nehme: Gestalten hier eine gewisse und unbetrü- gliche Lehre bleibet / daß von saulen und trägen Eltern / weit lieberlichere Kinder kommen.

§. 6. Orts weg- abgefallen / Diejenige / ihre Seide an den düff- sigen / müß- Ort / der ih- werden. Hütten her- den / wo sie. und abwart- der unboqu-

§. 7. Der rech- liche Part- man unn- Tage. W- der fängt

der worden / ihre Seide w- stammen geles- das Reiffsig is- der Leib der Z- haben angefa- im allen geht- ist / daß sie gl- das Werk / i- Feuerhaftigl- Darauf folgt- indem der W- nach der ger- ad- ein Formlich- Wurm bedeck- doch etliche da- lingen / sonde- einem Spinn- Kräfte abfi- dem Munde- hin und her bei- vorten an. C- them wie es et- nie die Spinn- Klein ist bald- gis / wieder ei- auffwendig g-

§. 2. In- seiligen Spin- dieses werden- von dem Zimm- teil einer un- d- abtreiben. S-

§. 6. Was sonst unter denen Spinnern / Des Orts wegen nicht wol accommodirt, oder wieder herabgefallen gefunden wird / das muß man also handeln ; Diejenige welche kein anständiges Plätzlein / auf selbigem ihre Seiden-Häuslein zu spinnen / gefunden haben / und an den äußersten Theilen / oder nur am Rand des Reißigs sitzen / müssen herab gethan und bequemer an einen andern Ort / der ihnen mehr Raum zur Arbeit überlasse / logirt werden. Hingegen wo man siehet / daß etliche von der Hütten herab gefallen / sollen sie wieder dahin gesetzt werden / wo sie / gleich denen andern / ihr Spinnen beginnen und abwarten können. Was aber von beyden Sorten der unbequem einquartirt und derer herabgefallenen /

schon schwach und kurz worden / ist / wie gedacht / in papierne Scharmügel anzuweisen : Wobey man zum Voraus zu wissen hat / daß sie so versperet / zwar eine Seide spinnen / die derjenigen / welche ihre Arbeit in denen Hobel- oder Weiden-Spänen angezettelt / nichts nachzugeben hat ; aber die Häuslein / die sie aus sich selbst bauen / werden so gut nicht / noch so formlich / als der andern seyn. Befindet man / daß einige darunter aufstößig werden / so soll man ja nicht zaudern / sie alsobald von der Gesellschaft der noch Gefunden / abzutheilen / gar in ein ander Zimmer zu tragen / und diesen gleichsam neuen Spital / mit lieblich und gefunden Rauch / Werck annehmlich und heilsamer zu machen.

Das VI. Capitel.

Der Würmer Art zu spinnen.

Inhalt.

§. 1. Der rechte Anfang zu Spinnen / dessen Artigkeit / Unterschiedliche Farben der Eylein. §. 2. Von den Spinnenden muß man unmaßige Kälte und Hiß abtreiben. §. 3. Hiß Spinn-Loge. Welcher Wurm einmal im Spinnen gehindert wird / der fängt nimmer an.

§. 1.

SUn wollen wir die Seiden-Würmer ansehen / wie sie in der Mitte ihrer Hüttelein sich aufgehalten / Eckel am Essen gehabt / und am Rand herum geschweiffet sind. Die meisten sind gelb / entweder über und über / oder nur hinten auf dem Rücken worden / daraus kan man sehen / von welcher Farbe ihre Seide werden soll. So sind dann die Spinner zu sammen gelesen / das Zimmer ist annemlich geräuchert / das Reißig ist gestellt / daß der Unrath durchfallen kan / der Leib der Würmer hat sich gereinigt / und die Thierlein haben angefangen den ersten Faden zu ziehen. Nach diesem allen geht es nun erst recht an : Ihre forderste Arbeit ist / daß sie gleichsam das Größte ihres Gespinnstes oder das Werck / und die groben verwirrten Fäden / an deren Feuerhaftigkeit ihre Eylein hernach hangen / machen. Darauf folgt des Bälgleins engere Zusammenwindung : indem der Wurm die Fäden bald in einen Kreis / bald nach der geraden Linie vor sich / bald rücklings ziehet / bis ein Erfornliches Bälglein oder Beutelein den ganken Wurm bedeckt und unsichtbar mache. Inzwischen sind doch etliche darunter / die das Spinn-Werck so weit nicht bringen / sondern entweder aus allzubegierigem und über-nem Spinnen / oder aus Verlassung der natürlichen Kräfte absterben und sterben. Die Fäden ziehen sie aus dem Munde und indem sie den Leib bald so / bald anders / hin und her bewegen / so hangen sie selbige bald da / bald derten an. Ja mit den vordern Füßen legen sie es an / then wie es etliche Raupen gibt / die sich aushölen / und wie die Spinnen ihr Gewebe aufführen. Von diesen Eylein ist bald eines hell-grün / bald ein anders Zitronen-gelb / wieder eins weiß / oft sind sie inwendig weiß / und auffwendig grün an der Farb.

§. 2. Im übrigen können die Menschen / bey dem selbigen Spinnen der Würmer / nichts ferners / aber doch dieses werden sie mit Nutzen nothwendig thun / daß sie von dem Zimmer / darinnen sie sich eingesponnen / vermittelt einer um das Reißig gezogenen Decke / Hiß und Kälte abtreiben. Innerhalb zwey oder dreypen Tagen / wer-

den die Eylein fertig / nach welchem sie innen weder sich bewegen noch / wie vor / rauschen. Wosern ihr alsdann das Eylein mit der Hand rollet / wird es wie ein Körnlein an die Seiten fallen / und das ist ein Anzeichen / daß der Wurm verändert worden seye / in eine Gestalt / welche einer rothen und rundlichten Bohne / oder einem Dattels Kern nicht unähnlich ist. Oder etwas deutlicher :

§. 3. Das ganze Spinnen währet fünf Tag in einem Stücke. Am ersten Tage spinnet er das oben von

uns benamste Werck / oder die ^{Fleuret-} _{Floretto-} Seide / welche

ihren Namen von Flore oder der Blühe hat : weil sie vor dem Häuslein / welches aus lauter reiner und feiner Seide besteht / wie die Blühe vor der Frucht hergebet. Diese kan anderst nicht / als am Rocken oder Rad geponsen werden. Und das ist eben die Ursach / daß wir oben gemeldet haben / man müsse die Hütten / samt dem Reißig und Hobelspänen / von allem Unrath rein erhalten : Dann dieser würde die Floret-Seide zum Anspinnen ganz un-tüchtig / und also zum Gebrauch unnützlich machen. Der andere Tag wird vom Seiden-Wurm dahin gewendet / daß er sich mit dem Kern der besten und reinsten Seiden / über und über bekleidet und zimlich verdeckt. Am dritten Tag macht er seinen Schirm so dicht / daß man gar nichts mehr / von dem Wurm / zu Gesicht bringen kan. Die zween übrige Tage spinnet er sein Häuslein ganz fest an einem einigen fort und fort aneinander hangenden Faden / der so lang ist / daß man ihn (wie ein Goldspinner sich rühmen kan / aus einem Ducaten einen Faden gezogen / der mehr als zweymal um die Stadt Nürnberg herum gieng) über zwey Meil-Begs ausdehnen könnte. Wobey dieses nicht obenhin zubedencken / daß dieser Faden / an allen Orten / in einer durchgehenden Gleiche / nirgend stärker oder schwächer / und so zähe ist / daß er für sich selbst nie abreisset / wo man den Wurm nicht muthwillig im Spinnen störet / welches / wosern es einmal geschieht / verursacht / daß der Wurm nimmermehr zu fernern Spinnen zu bringen ist. Ehe wir nunmehr zum Abnehmen der Eylein weiter forts gehen / so befehe man im fünfften Kupferlich bey A. ein Mensch / welches die Seiden-Würmer vom Lager abnimmt. B. Ist jemand / der den Wurm auf das Büschel weiß und Gewölb-artig-zusamm-gebundene Reißig setzt. C. Ist das mit Würmern wolbesetzte Reißig ; und D. ist die Decke / damit das Reißig um und um / wider die Hiß und Kälte verwahret wird.

Seccccc

Das

erobachten / daß ein Zwinge / das oben wieder herabfallen / Würmern und nicht so bald Reißig zu denen stellen aufgehebt / diesen Hütten oder Bret von Hütten-Stellen bis zum obersten 6. Zoll länger / damit sich das stellt man nun ein Überhang oben / eht wie eine Hü-

er Gavagne, wie den bedeutete. Hier voll / derer zum Hütten / legt ein ur Zehrung (Dor) / auf die Probe ättern. Sie wem / als fertig sie sto behender auf Da machen sie er guten Weiden-Spänen herum / spazier-Gang es ihrer Reinigung / e säubern wollten / Kundschaffen ab gleicher / der Raum habe / fürkommt ; lein zu versperren / tlich / von einem eit sie reichen löm n Rauch gezogen Küffels / ange-

gens / und des Un / gibt man acht / heer spinnen : da reitern und Blät / aber ohne Betan / d sonder Bewo / Würmer / alles die Würmer aber gen / vorher weiß Blätter neben den ternern einige zum den worden / die selbige in eine an / er sie auch da nicht ist ab / und entsa / om Leibe kommen / ich muß man sie ja gegeben und anzu / zu bequemer Zeit n besten gebehrt / er als die andern ach sich hiet / daß singen / nichts ge / viffe und unbetr / nd tragen Eltern

220

Das VII. Capitel.

Das Abnehmen der Seiden-Häuslein.

Inhalt.

§. 1. Die Häuslein sind fein behutsam abzunehmen. Es ist damit nicht zu eilen. §. 2. Was zu thun/ wann sie nicht alle zugleich abzunehmen und abzuwinden sind. Wie man die Würmer tödtet. §. 3. Wie man sie in Back-Ofen legt/ und in welchem Fall. §. 4. Daß man nach diesem mit dem Abhaspeln nach Gefallen verfahren könne/ geschwind oder spät.

§. 1.

De An rechnet von dem Tag/ an welchem die Würmer zu spinnen angefangen/ bey neun Tage/ da die Würmer mit ihren Häuslein völlig fertig und sie selbst verändert werden; nach welchen man die Seiden-Häuslein abzunehmen Erlaubnus bekommt. Man muß aber die Sache fein behutsam an gehen/ und ja zu sehen/ daß man durch plumptes Herab-reissen nichts zerdrucke/ noch die Seide ineinander wirre/ welches hernach das Abhaspeln desto säurer und mühsamer machen würde. Es ist aber/ ob gleich der Wurm in fünf Tagen fertig worden/ bis in den neunten Tag ohngefahr deswegen zu warten/ weil/ wofern der Wurm fein Gespinnst spät angefangen/ und wie gemeldet bey §. 2. Tagen/ bis er mit seinem Häuslein zu Ende kommt/ zu thun hat/ er nicht darf gehindert werden/ dann er hörte/ wie wir gleichfalls gesagt haben/ alsobald auf/ und also gieng das meiste Theil der besten Seide zu schanden. Derowegen erinnere ich noch einmal/ man lasse die Häuslein/ wann sie von dem Spinn-Platz abgenommen worden/ noch vier oder fünf Tage liegen/ hernach haspelt man dieselben erst ab/ und winde sie auf Stremmen. Ehe aber dieses sůrgenommen wird/ so betrachte man im sechsten Kupferstück das mit Seiden-Häuslein angefüllte Reissig unter dem Buchstaben A. Und bey B. die Leute/welche die Häuslein auszuklauben und in beystehende Körbe zu werffen bemühet sind.

§. 2. Es pflegt sich in dessen oft zuzutragen/ daß man wegen besonderer Menge/ die Häuslein nicht alle abwinden kan/ wie es doch billich seyn sollte/ wann mans fein leicht abwinden wollte. Dann je längern Anstand man mit dem Abwinden nimmet/ je mehr wächst auch die Beschwerung dieser Arbeit: Sientemalen der Leim/ welcher die Seiden aneinander klebet/ immermehr und mehr hart wird. Die Seide verliert viel von ihrer Schönheit/ und mindert sich deren Glanz. So wird sie auch mächtig durch die Würmer/ wann sie sich durchbeissen wollen/ verderbt. Bey einer grossen Meng aber der Seiden-Häuslein läßt sich/ wo man auch schon mit vielen Leuten versehen und sehr fleißig ist/ unmöglich mit dem Abwinden fertig werden: derowegen ist bey dieser Kürzlichkeit kein anders Mittel/ als denen Würmern/ eh sie durchbohren können/ wann man die Häuslein nicht abhaspelt kan/ das Leben in ihrem Gefängnis/ darinnen sie bisher noch versperrt sind/ zu nehmen: welches dann durch Zertrücken gar nicht geschehen soll/ aber wol durch Erstechung leicht verrichtet werden kan/ wann man nemlich die Häuslein/ bey warmen Wetter an die Sonnen-Hitze/ um die Stunden leget/ da die Sonne unsere Luft am meisten erwärmt hat: dabey breitet man sie auf leinen Tüchern aus/ wendet sie oft wiederholter Weise um/ daß es anders nicht seyn kan/ die armen Würmer müssen ersticken/ welches ihnen widerführe/ wann sie auch nicht in ihre Häuslein eingesperrt wären; dann wir wissen

aus obigen Discursen/ daß ihnen so wol Kält als Hitze/ wann sie Würmer worden/ zu schaden pflege. Wer diese Föderung beschleunigen will/ der laß zugleich eine Decke an der Sonne wärmen/ schlage sie um die Häuslein/ so wird ihnen der Lebens-Athem in dem Kercker bald verhauchen.

§. 3. Es könnte sich indessen auch zutragen/ daß etliche Tage nacheinander die Sonne wegen Regens oder Nebels wenig oder nicht warm schiene/ und man könnte doch nicht warten/ weil man das Durchbeissen der Würmer zu fürchten hat/ so ist kein ander Mittel/ als diese Seiden-Häuslein in einen warmen Back-Ofen/ der mit Kohlen oder wol durren Holz geschüret worden/ zu legen. Der Rauch/ der von nassen oder frischen Holz dämpffet/ ist der Seide an Dauer und der Farbe gefährlich. Wer es haben kan/ und bey wem es sich eben schicket/ der lege sie hinein/ sobald das gebackene Brod aus dem Ofen gehoben worden. Da schiebt man dann die Häuslein (aber nicht zu viel/ sonst kan sie die Hitze nicht alle durchgehen) in Körben/ Multern und Säcken/ die alle wol gereinigt und oben mit Papier zugedeckt sind/ damit die obersten Häuslein nicht verbrennen in den Ofen/ und nimmt wol in Acht/ daß die Seide/ bey allzustrenger Hitze nicht zu schanden/ der Wurm aber in dem Häuslein desto gewisser als zu Grund gehe/ daß er nicht nur ersticke/ sondern auch verdorre. Eine Prob davon zu nehmen/ langt man ein Häuslein heraus/ eröffnet es/ und siehet nach/ ob der Wurm mit so wol erstickt/ als auch verdorrt sey/ nur daß man die Häuslein auch nicht zulang in der Hitze lasse/ bis zwar die Würmer verderben/ aber auch die Seide nicht verbrenne. Mit einem Wort: In beyderley Fällen/ da man sie in der Sonne/ oder im Ofen tödten will/ läßt sich kein gewisser Augenblick bestimmen/ wie lange Zeit darzu gehört. In der Sonnen werden ohngefahr 4. Tag/ und jeden Tag 4. Stunden beyläufigt erfordert; der Ofen aber thut in einer Viertelstund das Seine. Bey diesem Letztern ist dieses noch zu mercken/ wann man die Seide nicht verbrennen will/ daß man sich mit aufmerkamen Ohren/ neben das Ofen-Loch stellet/ unbelauert/ ob man sie nicht schnappen und knicken höre: dann wo sich das ereignet/ da müßten sie aus dem Ofen gehoben und in eine gewärmte Decke/ bis die Wärme verdampffet hat/ deswegen geschlagen werden/ damit sie nicht/ wofern sie etwan zu geschwind in die frische Luft kommen/ sich wieder erholen können/ da dann das Letztere ärger/ als das Erste wäre. Und das ist eben auch die Ursach/ warum wir im vorhergehenden Paragrapho/ bey der Sönnung dieser Häuslein/ selbige/ wofern sie wol erhitzt und die Würmer ersticket sind/ in warme Kogen und Decken einzuschließen gerathen haben. Noch eine Causel ist in dem Fall/ wann man die Häuslein/ in Manglung der Sonnen-Hitze in den Ofen thun muß/ in Acht zu nehmen/ daß man nemlich die Äußere grobe oder Floret-Seide fein sachte mit den Fingern abschale/ dann sie kan erslich nicht gehaspelt/ und dann auch sonst im Ofen leicht verbrennt werden.

§. 4. Wann nun die Würmer in denen Häuslein auf dieser zweyerley Art/ keine getödtet sind/ so hat es mit dem Abhaspeln gute Wege/ man mag die Häuslein zusammen in eine Kiste legen/ und etliche Jahre/ und zwar bis ins vierdte/ verwahrlich aufbehalten/ nach welcher Zeit sie sich so gut werden abwinden lassen/ als es bey denen andern/ die ehe sich der Wurm hervorgebissen/ abgehaspelt worden.

worden/ g
nicht das n§. 1. Welches
lein ?
lein an
Wännl
ren Gii

De

probiere wi
Würmer zu
Häuslein an
sch der Wu
geriß für gu
schürte in
eine Harcke
langt/ der m
einer Angen
und Früuleu
proben Weil
Auf das ma
lein und Tr
form der H
schmaler und
sch für Mä
und kumpfch
lein. Wan
des deswege
in Häuslein
entweder nich
ren einerley
Seiden- W
winden erstli
in Verlust ko
zu machen. A
und wann sie
ob/ und mach
andern feiner
sind: Sinter
abgehaspelt
haben gezogen
nicht in so gu
haspeln/ als v
§. 2. Den die Män
nen seidenes
durch den Ki
Behutsamkeit
gezogen werdi
ne Zwiebel-Ki
gemacht wird
läßt man sie/ b
zusammen zur
Handreichung
mus zu eröffne
so muß man z

werden/ geschehen kan; so wird auch der Seiden an Güte nicht das wenigste abgehen: ausser der Glanz wird an der

Sonne nicht gebessert / der sich aber im Zurichten wieder ersehen läßt.

Das VIII. Capitel.

Von Begattung der veränderten Würmer.

Inhalt.

§. 1. Welches die besten Häuslein. Welches Männlein oder Weiblein? Doppelte Häuslein. §. 2. Das Anhängen der Häuslein an einen Faden. §. 3. Befruchtung und Scheidung der Männlein und Weiblein. §. 4. Everlegen. Erkänntnis der Güte.

§. 1.

Son diesen in die Körblein zu werffenden Häuslein pflegt man die besten und schönsten auszuwählen. Es sind aber diejenige für die beste zu halten / welche fein schwer / und zimlich hart zu fühlen / und wol leibfärbig anzusehen sind. Wann man auch probiren will / in welchem Häuslein / gute oder schlimme Würmer zu Zwielfaltern seyn / so hält man nur das Häuslein an das Ohr / und schüttelt es davor: Bewegt sich der Wurm auf das Schütteln nicht / so hat man ihn gewis für gut anzunehmen / läßt er sich aber von der Stelle schütteln / so ist er unfehlbar nichts nütze. Wer nun eine starke Zucht auf das künftige Jahr zu behalten verlanget / der muß auch viel solcher Häuslein aussuchen. Zu einer Unzen paart man gemeinlich hundert Männlein und Weiblein: Wann aber andere ein Männlein mit zweien Weiblein verhehligen / so ist es ein gewagtes Spiel. Auf daß man aber ein kennbares Zeichen / was Männlein und Weiblein seyn / habe / so gebe man nur auf die Form der Häuslein Achtung. Die Häuslein / welche schmaler und länglichter als die andern sind / dürffen künftlich für Männlein genommen werden. Die stumpfsicht und kumpfsicht oder rund / bauchichten sind gewis Weiblein. Wann man viel doppelte Häuslein antrifft / welche deswegen geschiehet / wann zweien oder drey Würmer in Häuslein collegialiter mit einander gebaut / weil sie entweder nicht genug Raum gehabt / oder der Saame von einerley Art gewesen / so ist es ein Unglück für den Seiden-Wurm: Pfleger: gestalten man mit dem Abwinden erstlich nicht wol zu recht / und dann auch sonst in Verlust kommt / weil nur grobe Kneul / Seide daraus zu machen. Darum lege man alle Doppelte fein allein / und wann sie so zusammen gelegt / so haspelt man dieselben ab / und macht sie zu Strennen; die eben sowol mit denen andern feinen Seiden / Strennen nicht zu vermengen sind: Sintemal diese letztere von doppelten Häuslein abhaspelte Seide weit gröber / als die / welche von einfaßen gezogen worden seyn wird. Die Fäden sind auch nicht in so guter Ordnung / und lassen sich so verwirrt haspeln / als verwirrt sie kgesponnen worden.

§. 2. Der Sache ferner ihr Recht zu thun / so werden die Männlein und Weiblein in gleicher Anzahl an einen seidenen Faden gehängt; dieser muß ganz subtil durch den Rand der äußersten Seide / und mit solcher Behutsamkeit / daß man ja die Häuslein nicht durchstiche / gezogen werden: daß also die Häuslein aussenher (wie eine Zwiebel-Kette zu Bamberg in der Mitte durchstochen gemacht wird) aneinander hängen. In solcher Positur läßt man sie / bis sie Lust bekommen sich aufzubeissen / und zusammen zuthun / wiewol man ihnen doch eine kleine Handreichung thun soll. Woserne sie nun das Gefängnis zu eröffnen / und selbiges zu verlassen im Werck sind / so muß man Weiblein und Männlein / wann sie so unge-

schickt wären / daß sie nicht selbst zusammen giengen / vereinbarn / und bey dieser Zusammenbringung mit einander auf Ruß-Laub / welches auf einem Bret auszubreiten ist / legen. Auf dieses Laub legen die Weiblein ihre Eyer / welche gar leicht / wann die Blätter dürrer und zu Pulver gerieben worden / davon abgenommen werden. Nur muß man mercken / daß man auch den Pulver / Staub des Blats von dem gelegten Eylein abblasen müsse. Man könnte sie zwar auch auf andere Materien legen / als auf Leinwand oder Papier; allein man kan hernach die Eyer gar schwer / ohne viel zu zerbrechen / herunter zwingen: Es dürffte aber jemand fragen: Welches sind dann unter denen Zwielfaltern die Weiblein und die Männlein? Man hat zweyerley Kennzeichen / dadurch man sich des Unterschieds ihres Geschlechts versichern kan. Das Erste ist das hefftige und geschwinde Fladdern mit denen Flügeln / dann das Männlein läßt damit nicht nach / bis es seinen angenehmen Gegentheil / das Weiblein / mit dem es sich paaren kan / gefunden. Das Weiblein bewegt zwar auch die Flügel / aber gar bescheiden / und nicht so behende. Das andere Kenn-Zeichen ist / daß die Weiblein viel weißer und von größern Bäuchen als die Männlein sind.

§. 3. Wann nun die Männlein und Weiblein einen Tag lang / etwan vom Morgen bis Abend mit einander gehaufet / so thut man sie / wosern sie noch aneinander hangen / von einander; man muß aber diese Ehescheidung auf das subtilste fürnehmen / die Weiblein in der voneinander Trennung nicht antühren / und nur das Männlein wegziehen: dann an diesem ist nichts gelegen / noch zu verderben / gestalten man sie ohne dem nur denen Hünern fürwirfft. Wären sie aber ehe selbst von einander gegangen / und hätten das Bett eines Tages einander nicht ausgehalten / so muß man eine gute Ehe stiften und sie wieder zusammen paaren. Daher wäre es fast nöthig / daß man von Morgen bis Abend gute Aufsicht hätte / angemerckt die Zwielfalter insgemein / bey dem Ausgang der Sonnen aus denen Häuslein kriechen / und sich mit einander zu paaren gar nicht saumselig sind. Wosern es sich nun zutrüge / daß ein- und anders Männlein / aus Mangel natürlicher Kräfte / wie nur erst Anregung gethan worden / von dem Weiblein und dessen Bewohnung zu bald nachgelassen hätte; so muß man diese Wittwen nicht lang alleine lassen / sondern sie sobald mit andern Männlein versehen. Es ist aber vernünftig / daß man frischer und stärkere zu diesem Werck auszusuchen habe.

§. 4. Darauf geht es an das Everlegen / deren Güte daran zu erkennen / daß die Besten zuletzt dunkel-grau bleiben / vorher aber sich oft an der Färb verändern: wie sie dann gleich nachdem sie gesetzt oder gelegt worden / weißlich aussehen / bald grünlich / ferner röthlich / und endlich dunkelgrau / und zwar je dunkler / je besser werden. Woserne die gesetzten Eyer keine Veränderung annehmen / sondern bey der weißen Farbe bleiben / so hat man auf deren innerliche Güte gar nichts zu bauen. Die Anzahl solcher Eyer / die von einem einigen Weiblein herkommen / erstreckt sich wol auf drey hundert und drüber / wann sie alle Eyer / die sie in sich haben / von sich lassen könten; dann es geschiehet oft / daß sie an denen zurückgebliebenen ersterben / und also eine Mutter und viel Kinder beysammen

Kält als Hitze / lege. Wer diese eine Decke an Häuslein / so wird bald verhauchen. utragen / daß es Regen oder und man könnte beissen der Weib- tel / als diese Seiden / der mit Kohlen zu legen. Der Dämpfer / ist der ich. Wer es hoch / der lege sie in Ofen gehoben sein (aber nicht durchgehen) in vol gereinigter obersten Häuslein nimmt wol in sie nicht zu schweissen gewisser als sondern auch verzt man ein Häuslein ob der Wurm mit nur daß man die asse / bis zwar die e nicht verbrenne. da man sie in der sich kein gewisser arzu gehöre. In und jeden Tag in aber thut in einem Lehten ist die die nicht verbrennen Ohren / neben in sie nicht schnapreignet / da muß te gewärmte De wegen geschlagen in zu geschwind in holen können / da dre. Und das ist ebergehenden Häuslein / selbige / erstreckt sind / in sen gerathen hat / wann man die Hitze in den Ofen nemlich die Luft mit den Fingern spielet / und dann werden.

denen Häuslein ind / so hat es mit die Häuslein zu Jahre / und zwar nach welcher Zeit es bey denen aniffen / abgehüpelt werden /

menbleiben. Was aber von ihnen an Eiern gesetzt worden / das ist trefflich denen Nachstellungen der Ragen / Mäuse / Sperlinge / Schwaben / Hünern und Grillen unterworfen / und soll desto weniger unbewahrt gelassen werden. In solche Verwahrung bringt man sie aber von dem Laub / oder dem Papier / oder denen Binsen / oder / welches am schlimmsten / wann man sie auf Leinwand Eyer setzen lassen muß / nicht mit einem Messer / wann es eine Brut geben soll / sondern mit gülden oder silberner Münz / mit welcher man sie in die Schachtel streifen kan. Was

man also zur Brut zugebrauchen gesonnen ist / das soll man mit ausländischen Eylein / die man erhandeln kan / verneuern / und von den Fremden die Häuslein Eyer zu einer neuen Brut / auf das nächstfolgende Früh-Jahr / erwehlen. Erstermeldete fremde Eylein steigen von Jahren zu Jahren an ihrer innerlichen Güte / immer besser an / in diesen Ländern: aber doch höher nicht / als bis nach dem 4. Jahr / nach welcher Zeit man sich / weil sie würcklich verderben / ihrer entledigen soll.

Das IX. Capitel.

Die Farbe der Seiden-Häuslein.

Inhalt.

§. 1. Seiden-Häuslein / den Wurm fortzupflanzen / werden aufgehoben. Wie viel? §. 2. Die übrigen dienen zur Arzney / oder werden abgehäpelt. §. 3. Die Ausfuchung nach den Farben. Die natürliche Farbe ist gelb. §. 4. Mehr Regeln vom Abhaspeln. §. 5. Die beste Seide abzuhaspeln.

§. 1.

Je Seiden-Häuslein / an welchen kein Anzeichen der Bewegung eines lebendigen Eierlein / nach oben beschriebener Haltung vor das Ohr / übrig ist / werden / wie abermahl schon berichtet / zum Gebrauch genommen. Etliche werden den Wurm fortzupflanzen aufgehoben / und zwar wenig / so viel man zum Seiden machen vornöthen hat. Dann ein einigs Weiblein gibt ja gar viel Eylein / von welchen man eine ansehnliche Brut zu gewarten hat. Wann man nun etwan 10. Männer-Häuslein und so viel von denen Weiblein aufbehält / so wird man über drey tausend Eylein bekommen. Daher kan man die Zahl vermehren und verringern / und etwan etwas über die zehen Häuslein nehmen / dann es könnten etliche unter den vorigen Eylein oder Würmern taub oder unfruchtbar / oder vorher schon verdorben seyn.

§. 2. Die übrigen Häuslein / dienen entweder zur Arzney / oder werden abgehäpelt / rohe Seide daraus zu bekommen / wiewol die Bälglein / aus welchen der Zwiefalter hervorgefrohen / auch zur Arzney verhandelt werden / eben wie die ausgewickelt und abgestreifte Floret. Und also hat man in denen Apoteken die ganzen Seiden-Würmer / das Seiden-Gespinnst / und Seiden-Bälglein. Die gebörten und zu Pulver wordene Seiden-Würmer werden auf das Haupt / wider den Schwindel und die Convulsionen gelegt. Das Seiden-Gewebe soll die natürlich und animalische Lebens-Geister stärken. Den Rauch des Gewebs wollen sie in Mutter-Krankheiten nützlich gebrauchen. Wann andere das rohe und nur geschnittene Seiden-Gespinnst zum Alkerm. Conf. loben / so will dieses dem Hn. Roschwisch nicht gefallen / er führt p. 109. im V. Buch Capit. VI. zur Ursach dieses an: weil das Gespinnst zum öftern wegen der verfaulten Würmer und Zwiefalter eine Malignität besitzet. Er rätthet aber / man könne / an statt des Seiden-Gespinnstes / den aus denen Kermes-Beeren gezogenen Saft gebrauchen. Das Seiden-Gespinnst selbst / wann es auch von der Malignität frey wäre / könne keine Herz-stärkende Krafft erweisen / wo sie nicht vorher mit Kermes-Saft imprägniret worden. Sonsten ist bekant / daß sich die Leute des Kermes-rothen Seiden-Fadens / zum Blut-Stillen / zum Wundenverbinden / item zum Rothlauf / wann sie denselben umbinden / bedienen. Was nun letzters die Bälglein anlangt / so will ermeldeter Auctor / man soll sich

für denen hüten / in welchen der Roth / oder der verdorbene oder von denen Würmern verzehrte *Necydalus* ligt.

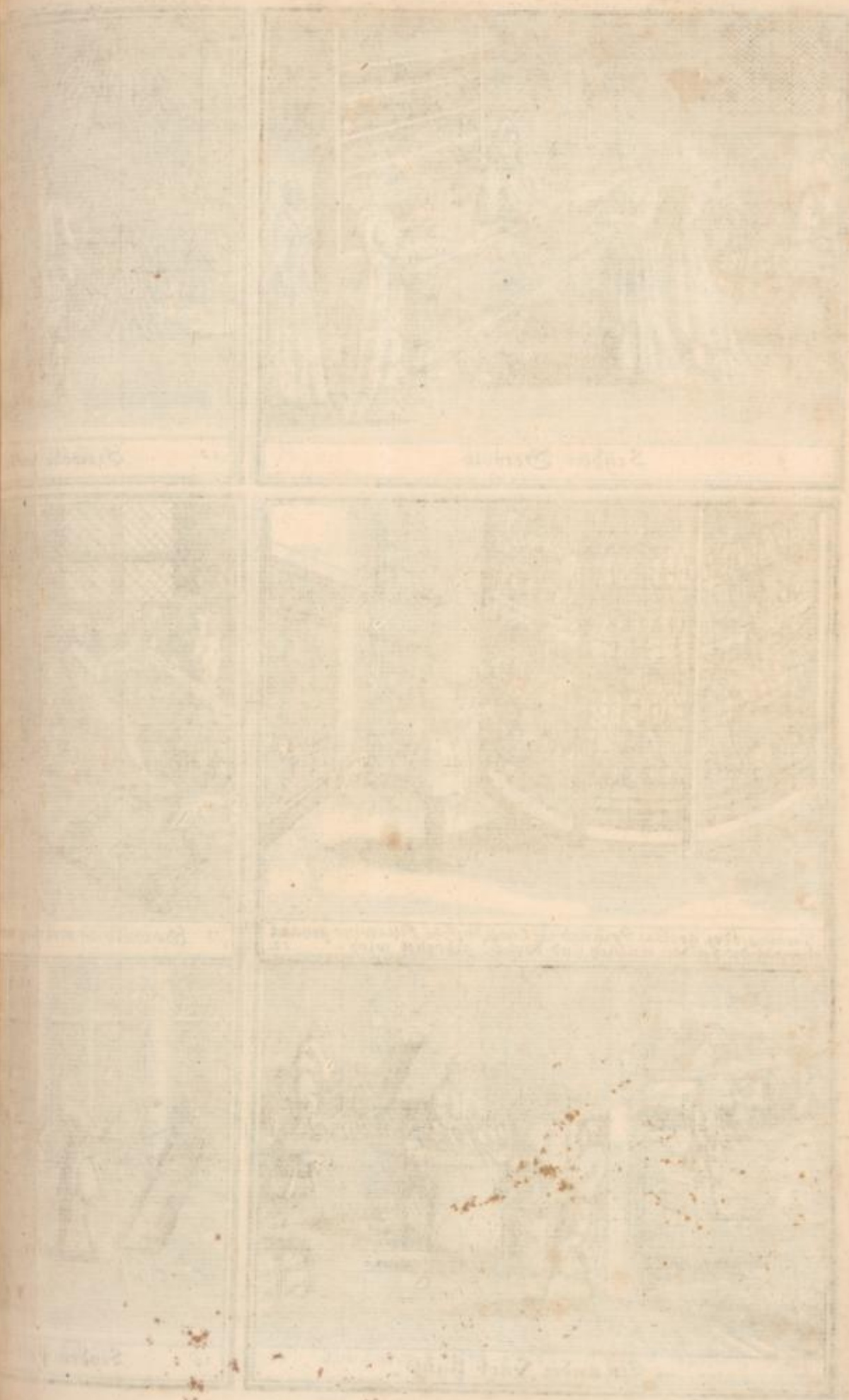
§. 3. Aber wieder zu unsern Seiden-Häuslein gelangen: So wird die Ausfuchung derselben / von etlichen / nach Schätzung der Farben / ange stellt. Diejenige welche wie vollkommene Pomeranzen-Farbe haben / will man für die Besten halten; die grünen und weissen wollen für die Mittelmässigen; die Citronen-färbige oder Guldene / wie man sie nennt / für die Allerschlimmsten gehalten werden / wiewol das innere Häutlein / welches sich um den Wurm gelegt / bisweilen weiß / aussen aber gelb scheint: die äussere Seide aber / welche *Isidorus* Griechisch *Placium* nennen will / soll ihm anders nichts / als das grobe Werck der Seiden seyn / welches allezeit weiß ist. So ist auch oft das grün-aussehende gar wenig von dinnem machen Citronen-gelb und weiß unterschieden / und sieht es eben aus / als wann ein Mahler Weiß mit dinnem Erbsen hätte vermischen wollen. Bey uns heist mans *Sittich-grün* / wiewol auch die andern Farben mit einander weiß gemacht werden vom angezündeten Schwefel / Dinst / die Gelbe aber auch an der Sonne. So viel hält *Livius* p. m. 397. davon. Was der Kunstliebende / den andere Auctores der Haushaltung in dieser Materie abermal so vertraulich ausschreiben / davon halte / das ist aus folgenden zu vernehmen / der sagt: Die gemeine natürliche Farb der Seiden / eh ihr eine andere durch Kunst gegeben werde / sey gelb / oder eine nicht fern von derselben abgehende Farb. Der gar geringe Unterschied verliehre und vereinige sich / wann man sie auf einem Strennen untereinander haspelt. Die weissen Häuslein geben Weiß; die schwefelgelbe / Schwefelgelbe; und andersfärbige Häuslein / auch andersfärbige Seiden. Endlich wird aus diesem nicht weit von einander abgehenden Farben-Mischmasch / doch eine gelbe Seide; Gestalten in allen einzeln Farben / doch das Gelbe meistens hervorsticht. Zu dem so verlieret ja jede Seide im Abfuchen ihre Farbe: Daher derjenige seinen Mühsiggang übel brachete / wer eine jede Farb ausfuchen und just zu ihres Gleich abwinden wolte. Verlieret sonsten die Seide ihren Glanz / wann sie an die Sonne geleyet wird / noch mehr aber / wann man sie in dem Ofen getrocknet / so hat es nichts zu bedeuten; ja es kan anders nicht seyn / man muß sie vorher an die Sonne legen / eh man sie in den Kessel zu werfen / willens ist.

§. 4. Beym Abhaspeln ist noch dieses zu merken / daß man es je ehe / je besser zwar fürnehme; allein es ist doch besser / man erwarte / bis die Häuslein zu ihrer Vollkommenheit gelangt / welche die Seiden um ein merkliches vermehren wird. Dann wenn gleich der Wurm mit seinem Gespinnst noch nicht völlig zum Ende gekommen / ja wann auch das Häuslein nur halb ausgemacht wäre / so

ten ist / das soll
er handeln kan /
lein Eyer zu ei-
Früh-Jahre / es-
sen von Jahren
ner besser an / in
bis nach dem 4.
e würcklich ver-

er der verstorbu
Secydalus ligt.
in - Häuslein zu
selben / von etli-
stellt. Diejenige
arbe haben / wil
and weissen wol-
en - färbige oder
verschlimten ge-
lein / welches sich
ausen aber gelb
dorus Griechisch
ts / als das geode
eit weiß ist. So
enig von Dingge
bieden / und siehet
mit dinnen Er-
ist mans Sittich-
nit einander weiß
hweffel / Dunst /
so viel hält Liba-
stfliebende / den
n dieser Materie
von halte / das ist
: Die gemeinte
ine andere durch
ne nicht fern von
ringe Unterschied
an sie auf einem
weissen Häuslein
effelgelbe; und an
e Seiden. End-
ander abgehenden
eide; Gestalten in
meinstens heroe
im Abfochen ihre
jang übel brauch-
ust zu ihres Glei-
die Seide ihren
wird / noch mehr
et / so hat es nichts
man muß sie vor
den Kessel zu werf-

dieses zu mercken /
re; allein es ist doch
u ihrer Vollkom-
nn ein merckliches
er Wurm mit sei-
de gekommen / ja
gemacht wäre / so
wird





9 Seiden Seeröth.



17 Seeröth in der Seidenfabrik.



11 Spinnereyen.



Nachher, eben, großes Spinnrad in Italienische Filazere genant
vermehrt bei Seiden-fabrik und verzeilt gedreht wird.



13 Seeröth in der Seidenfabrik.



12 Färb-Haus.



14 Ein andes Färb-Haus.

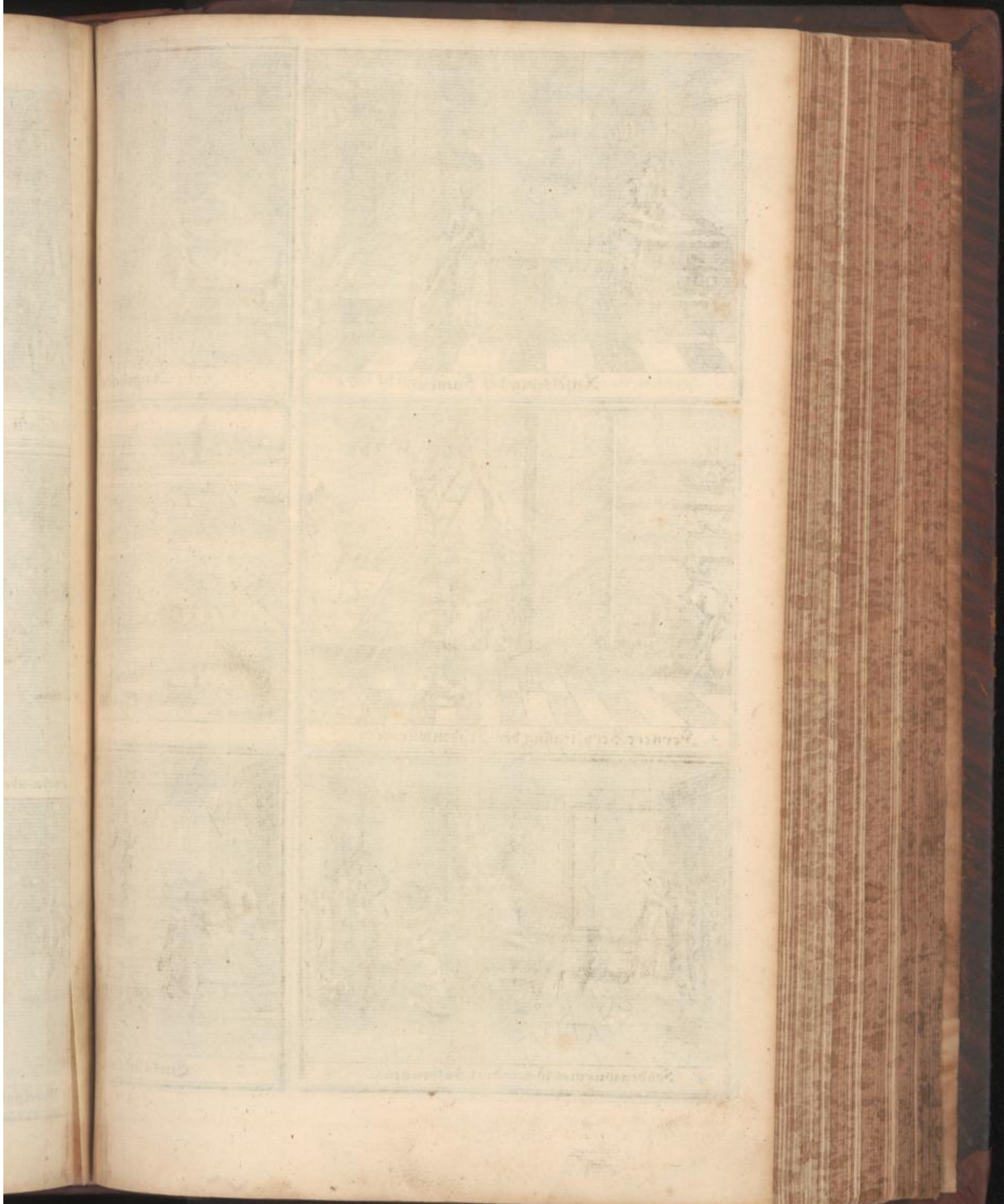


16 Seiden Seeröth.



15 Ein andes Seiden Seeröth und Seeröth.







wird doc
schönste
auszure
wann m
wie man
wann m
wunder
lauter u
Dann di
nen Sa
aus den
so tief ni
Zweck
ten kan.
Häuslein
Abdamp
lieber im
der Som
s. s.
zu verfür
Schönhei

Absp

h. Die E
st. s.
Zusam
mehr u
gebunt
s. s. S
barinn
was m

D

nehmen vo
Der damit
daber ihm a
nur die Wu
denmachern
führungen
s. 2.
wo der Reg
Vohr bauen
durch die E
ten und in g
die Zblur an
stehend gem
Schuh unte
den Vorthe
Koffel vorthe
beschäftigt
besserer Bef
inken Seit
Kau d. Loch
im d estvege
unter dem K
Nauß aber

wird doch die Seide / ob sie schon nicht soviel ist / auf das schönste und so vollkommen / als wann er / sein Gespinnst ihm auszutreiben / Zeit und Gelegenheit gehabt hätte. Aber wann man doch aus zweyen das Beste erwählen wollte / wie man in allen Sachen soll / so wird es mehr eintragen / wann man einige Zwiefalter / aus Ermanglung des Abwinden / haben muß / als wo man gar zu sehr eilt / und lauter unvollkommene Häuslein vor den Haspel bringt. Dann dieser Schade wäre auch wegen des mit verdorbenen Saamens unwiederbringlich; dieser aber / welcher aus denen durchgebissenen Häuslein entsteht / dringet doch so tief nicht ein / weil man aus diesen Häuslein noch gute Fleuret / Seide und zur Brut tüchtigen Saamen erhalten kan. Mit einem Wort / man erwarte lieber / bis die Häuslein vollkommen werden / und wo man ja mit dem Abhaspeln nicht zurecht kommen kan / so truckne man sie lieber im Ofen / oder wann das Wetter so günstig ist / an der Sonne.

§. 5. Wer aber ja die Zeit zu menagiren und nicht zu veräumen begierig ist / und nichts desto weniger / an Schönheit der Seide nichts möchte abgehen lassen / der

muß die Seiden im neunten oder zehenden Tag / nach der Vollkommenheit der Häuslein / abwinden / und / wofert es möglich / nichts auf das Ofen-dörren sparen / so wird er / wann Leute genug da sind / welches hier billig seyn soll / zu rechter Zeit / das ist der achtzehnde oder zwanzigste Tag / mit dieser Arbeit zum Ende gelangen und eine Seide / die an Güte / ohndurchbissen / und am Glanz nicht zu verbessern ist / bekommen. Unserm obigen Bericht nach / ist zwar als gewiß voraus gesetzt worden / und es bleibt noch unwidersprechlich / daß man die Häuslein in einer Kisten / bis in das vierte Jahr / ohne daß sie Schaden nehmen / aufheben könne; allein man wird doch viel sicherer gehen / wann man nicht lang damit jaudert: wie dann die tägliche Erfahrung bezeugt / daß der Gummi / oder der zähe gelbe Saft / den die Sonne erzwinget / und welchen der Wurm der Seide mittheilt / die Seiden von Zeit zu Zeit mehr hart und pichend mache. Wer nun meynen wollte / als hindere diese gummihafte Verhärtung am Abhaspeln der Seide nichts / der wird sowol die Vernunft als Erfahrung zu mächtigen Widersprecherinnen haben.

Das X. Capitel.

Abspinnung der Seiden-Häuslein / und was dabey zu practiciren.

Inhalt.

§. 1. Die Seiden-Häuslein müssen vor dem Abspinnen in den Kessel. §. 2. Bauung des Ofens darzu. §. 3. Die Abhaspel-Banc. §. 4. Wie die Seiden-Abwinderin sitzen müsse. §. 5. Zusammenfassung der abzuwindenden Ende. §. 6. Was mehr inthun / wann die Seiden-Fäden eingerichtet und angebunden. §. 7. Warum die Fäden unter dem Haspel reissen. §. 8. Seiden-Häuslein / die Löcher haben / oder wo der Wurm darinnen verfault ist. §. 9. Kurze Zusammenfassung dessen / was man bey dem Kessel und dem Abwinden zu beobachten.

§. 1.

Weder das Abhaspeln oder Abspinnen der Seiden von ihren Häuslein läßt sich fürnehmen / wo man sie nicht vorher in den Kessel geworffen und gesäubert hätte: Derwegen ist nöthig / die Erbauung des Ofens und dem / was dabey in Acht zu nehmen voran / zusehen. Der Kunst-liebende hat die Art damit zu verfahren / gar artig und leicht angegeben / daher ihm am sichersten nachzugehen ist; Gestalten er nicht nur die Brust und das Absehen von denen besten Seidenmachern genommen / sondern auch / wie dessen Versicherungen / von ihnen / gleichfalls eingehelet hat.

§. 2. Er will aber / man soll an einem solchen Ort / wo der Regen nicht beykommen kan / einen Ofen mit einer Thür bauen / daß man einen Kessel darauf setzen / und durch die Thür / das Feuer unter den Kessel legen / einrichten und in gebührender Mäßigung erhalten könne. Was die Thür anlangt / müsse sie unter dem Kessel 10. Zoll abstehend gemacht und gerichtet werden / daß sie einen Schuh unter dem Kessel hervor rage: dadurch wird man den Vortheil bekommen / daß sich der Rauch unter dem Kessel vertheilen / und denen / die am Ofen mit Abwinden beschäftigt / keine Beschwerne verursachen könne. Zu besserer Beförderung dieser Bequemlichkeit / soll auf der linken Seiten 3. Zoll abstehend unter dem Kessel / ein Rauch-Koch gelassen / und eines Schlots Stelle zu vertreten / so es wegen geordnet werden / auf daß das Feuer sich unter dem Kessel aufwallend und flüchtig ausbreiten / der Rauch aber von der Flamme sich verzehren und verzehret

werden möge. Aber das muß man den Ofen und Kessel / der fein glatt eingeseht wird / um und um mit guter Laime / Erden lutiren und bekleiden: hierdurch wird man verhindern / daß das Feuer weder herauslohe / noch dem / der abhaspelt / beschwerlich falle. Wofern nun das Wasser bey gebühlicher Wärme erhalten werden soll / so bedarf es mehr nicht als ein einiges Scheitlein Holz / oder so viel Kohlen und Späne / als erfordert würden / wann sie eine Hitze / wie ein Scheitlein gibt / geben sollten. Was sonst noch bey dem Kessel zu verlangen ist / das besichet darinnen / daß er zween Schuh tieff / im Umfang aber so gemacht seyn müsse / daß er dem Ofen gleich / oben weiter / und unten / wie es sich ohne dem versteht / etwas enger werde. Sonderlich soll er also angerichtet seyn / damit derjenige / der ganz nah dabey abzuhaspeln hat / aufs genaueste hinanrücken / und den völligen Kessel um und um mit der Hand bereichen / die Fäden-Ende von denen Seiden-Häuslein zusammen suchen / und an aller Arbeit / die man daselbst zu beginnen und zu vollführen hat / in behöriger Bequemlichkeit fürnehmen könne. In dem mit 8. bezeichnetem Kupffer sehet ihr / neben denen mit A. bezeichneten Weibs-Bildern / welche das Wolllichte und zum Abspinnen Untaugliche / von denen Seiden-Häuslein abrupffen. Den in dem Ofen eingemauerten Kessel mit Wasser bey B. Die Seiden-Häuslein bey C. Und / wann ihr Belieben hat / auch dasjenige gleich voran mit zusehen / was in nachstfolgender Beschreibung gar ausgeführt werde soll / so ist in eben diesem Kupffer-Plat bey D. ein Korb mit bereits abgesponnenen Häuslein der Seiden-Häuslein. Bey E. eine Meistlerin / welche den Seiden-Faden anwirft. Bey F. eine / die den Haspel drehet. Und endlich bey G. wieder ein Frauen-Zimmer / welches die Seide vom Haspel abnimmt.

§. 3. Ist der Ofen ersibeschriebenermassen bereitet / so setzet man die Abhaspel-Banc also hinter den Ofen / daß derselben Stollen und vordere Füße / bis an den Ofen C. reichen / und die zwey kleine eiserne an dem vordern Gestelle festgemachte Stänglein / bis an das Mittel des Kessels sich erstrecken: die doch anderthalb Schuhe über dem Wasser-Kessel stehen müssen. Am äußersten

Theil der eisernen Stänglein muß man kleine Löchlein / vornen weit / hinten aber viel enger / und so klein / als nur möglich ist / seyn. Durch diese ziehet man die Seiden-Fäden von denen Häuslein / und eben deswegen / weil sie vornen weiter und im Ausgang enger sind / so kommt man desto behender zu recht / wann man die vielen Ende zusammen nimmt / und diese Viele zu einem Faden macht / der von dannen auf den Haspel H. gelencket werden muß.

§. 4. Die nunmehr am Ofen ganz nah-sitzende Seiden-Abwinderin E. nimmt ein oder zwei Hände voll Seiden-Häuslein / und wirft sie / aber eh nicht / bis das Wasser im Kessel fast wallen und sieden will / in den Kessel. Würde sie sich damit übereilen / und die Häuslein vor dieser Erwärmung des Wassers hinein werffen / so würde die gelbe Materie / die dem Gummi gleich anpicht / aufweichen / das Wasser / durch die Klumpen / in die Häuslein dringen / und ein erz-beschwerliches Abwinden erfolgen / die Seide auch auf den Haspel zu bringen / nicht wol zu thun seyn. Eben der Fehler würde begangen / und eben der Erfolg erwartet werden / wann das Wasser über und über sieden und aufwallend sollte gemacht werden. Das Mittel trifft / wie in allen / also auch hier am besten. Wird sie nun das Wasser in beschriebener Mässigung / und die in den Kessel gestürzte Häuslein schwimmen sehen / so ligt ihr nunmehr ob / mit dem zarten Besen L. dessen äussere Spitzen / wie an Kleider-Bürsten / sein gleich abgenommen sind / die Seiden-Häuslein unterzutauchen / und so lang im wärmlichten Wasser herum zu jagen / bis die Floret-Seide sich wol daran hänge / davon dann so viel abgezogen werden muß / bis sich ein rechter steter Faden findet / an dem keine fahrende Seide mehr gefunden werde.

§. 5. Sind die Seiden-Häuslein auf erstbesagte Weise rein gemacht / so werden von mancherley Häuslein so viel Ende / als der Faden dick oder dünne werden soll / zusammen genommen : und ist zu wissen / daß zehn bis zwölff solcher Eyer von denen Häuslein / doch kaum einen Seiden-Faden / der nur ein Haar dick wäre / ausmachen werden. Und nunmehr wird dieser Faden / durch die vornen weite / und am Ausgang enge Löchlein / des eisernen Stängleins / auf dieselige Spulen / welche nach der Quere auf den Schragen der Haspel Banck K. auf die 3. Schuh hoch angemacht sind / geleitet. Der Spulen hat einen zarten Kreuz-Schnitt / der zuwegen bringt / daß / wann der Faden dadurch laufft / der Seiden-Faden rund werde. Von eben diesem Spulen / muß der Faden über einen runden Stock / durch einen messingnen Drat solcher Gestalt / daß ein kleiner halbrunder Bogen / wo der Faden durchgeföhret wird / gehen. Der Stock / von dem wir jetzt reden / stehet auf zweyen zu beyden Seiten des Haspels fest gemachten Füßen / er aber selbst der Stock / muß beweglich seyn und immer hin und wieder lauffen / damit der auf den Haspel zuwindende Seiden-Faden / durch veränderte Bewegung des Stocks nicht immer auf einen Punct des Haspels und zu hoch übereinander hinauf lauffe. Die Bewegung dieses Stocks entziehet hauptsächlich von einer Zeller-großen / und auf der Leisten dieser Haspelbanck liegenden / Scheibe. Die Leiste aber wird / durch Hülff eines Stricks / durch den Wellen-Baum des Haspels herumgetrieben / und die Scheibe ist mit einem weit löcherichten Korbe / worinnen gemeldeter Stock steckt / versehen. Dieses ist das Mittel die Seiden auf Strennen zu bringen. Hätte man indessen die Fäden auf einem Punct hoch übereinander / und nicht in das Kreuz lauffen lassen / so würden die Strennen durch das bey sich habende Gummi / sich also aneinander kleben / und die Ende verstopfen / daß man sie von diesem Haspel nimmer abwinden könnte.

§. 6. Hat man nun / erst-gelehrter massen / den Seiden-Faden auf den Haspel eingerichtet und angebunden / so bezieht E. der Magd F. die nicht schwach seyn darf / sie solle in einer gleichen Bewegung / und daß der Haspel nicht holpere / so geschwind sie kan / den Haspel umdrehen / denn der Glanz wird desto höher und reiner bleiben / je ehe die Häuslein des Wassers entledigt werden. Da man die am Kessel sitzend E. unter dem drehen die F. immer neue Ende suchen / damit die abgerissenen oder abgewundenen Häuslein / unverändert ersetzet werden können / es gehört nichts als eine kleine Übung darzu / wann man allezeit behende aneinander hängen / und die Seide sein gleichförmig machen will. Wie im Abhaspeln unserer gemeinen Leinen-Fäden / so muß man auch bey dieser Abtug geben / daß man wenig abreisse / und also wenig Klumpen zu machen bekomme.

§. 7. Wer indessen wissen will / woher es komme / daß unter dem Haspeln die Fäden öfters entzwey reissen / der lasse sich dienen; es komme daher: Weil die Fäden durch die fortwährende Ersekung derer Enden / anstatt der Abgehenden nicht gnugsam unterhalten / und ihnen nicht nachgesehet wird. Oder man hat vielleicht keine Fäden-rechte Ende angetroffen. Oder die Häuslein haben mehr Floret und schlechte / als seine Seide an sich gehabt / wie es sich gemeinlich bey denen doppelten Häuslein / oder bey sonst schwachen und verfaulten ereignet. Und hat man sich eben auf die großen Häuslein nicht zu verlassen: Dann diese geben öfters die geringste Seide. Es geschieht oft / daß die Seiden-Abwinderin E. in dem sie die Häuslein ins Wasser und den Kessel wirft / nicht wol Acht hat / ob die Floret-Seide mit dem Besen wol abgenommen sey; oder ob das Ende / ehe der Faden noch recht aufgeweicht / angeknüpft worden. In beyderley Fällen reißt der Faden gern. Oder das Faden-reissen kommt auch daher / wann das Wasser durch die ganz zu sehr darinnen erweichte Häuslein dringt. Und dieses hat man auch zu erfahren / wann es mit der Seiden / die meistens von einem Häuslein abgewunden worden / zum Ende streichet: Dann meistens bleibt nichts / als ein dünnes Häutlein übrig / welches der Seiden-Wurm zu seiner Wohnung / um diese Zeit / aufbauet / wann er an Wurm zu seyn aufhört / und die Gestalt eines von uns oben beschriebenen Dattel-Kerns annimmt. Bey diesem Zufall muß E. mit dem Besen in Kessel wol herumstreiffen / damit die bösen Ende und Fäden / wo sie sich alle daran hängen / auch alle abgezogen / fernere Beschädigung aber / die sie verursachen / abgewendet werden können. Eilen aber die Häuslein / mit dem abgewundenen Seiden-Faden auf das Ende gar nahe zu; so muß E. zwey Ende deswegen zusammen fassen; damit / wo ein Faden bricht / der andere gleich an der Stelle / und so viel Zeit / dessen zu gewinnen sey / in welcher andere frische Häuslein in den Kessel geworffen / und davon die Ende an die abgerissene Trümmer geknüpft werden mögen. Man hat indessen nicht zu fürchten / wann man an statt acht / zehn Fäden / für zehn etwan zwölff / und für zwölff / da vierzehn / ertappet / daß eine merckliche Ungleichheit des Fadens daraus entstehe / dann wann man ungelehrte zwölff Fäserlein erwischt / die alle zusammen so dick nicht / als ein Haar werden / was wollten zwey Fäserlein an gehaspelten Seiden-Fäden für einen mercklichen Unterschied machen? des Fadens Ende verliert sich oft wegen der noch daran hangenden Floret-Seide. Da muß der Faser-Faden und die Floret-Seide / mit dem Finger abgezogen / und damit nicht nachgelassen werden / bis man das rechte beiländige Ende / Trumm gefunden hat. Daher reißt mancher Seiden-Faden / wann er noch mit

einem Floret
auf dem E
mit fort / b
lein / daß /
finden / die

§. 5.
oder solche /
so thut man
ne Arbeit u
Wann kan si
bringen gar
werden. /
die Würm
Wasser an
der zarte Fa

§. 5.
behutsamer
Kessel und

Wann
gewöhnlich so
zu einem Fa
der wann ich
ich jetzt 20. c
daß die grob
Dann das i
nimmt: J
man auch de
gehen. D
große Seid
Wärmer si
de mit der f

In die
nicht / ein
das Brunn
sch föhret /
den Glanz
ben will; da

§. 1. Auf ein
man mit
Tag am
abhaspel
thun? n
zu viel l

§. 1.
Eine Ab
mal 200 E
durch vorbe
lä; könnte
Strenne ab
Seiden-Fa
auch durch
Stänglein
mery nur e
den alle auf

einen Floret-Faden umhängt ist / zwischen dem Drath auf dem Stecken ab. Bisweilen wird das Häuslein mit fort / bis dahin gerissen / und da sind die Löcherlein so klein / daß / weil die Häuslein keinen Weg durchzugehen finden / die übrigen Ende miteinander abreißen müssen.

§. 5. Finden sich durchgefressene Seiden-Häuslein / oder solche / die durch andern Zufall ein Loch bekommen / so thut man solche ja nicht in den Kessel. Es ist vergebliche Arbeit und unnützliche Bemühung diese abzuhaspeln. Man kan sie auch / weil das Wasser die Löcher zum Einbringen gar bald findet / wegen ihrer Schwere nicht leicht wenden. Eben so geht es mit denen Häuslein / darinnen die Würmer verfault sind : wie dann auch diese das Wasser an sich ziehen / und davon so schwer werden / daß der jarre Faden nicht halten kan.

§. 9. Damit die Sache noch immer leichter und behutsamer getrieben werde; so wollen wir die noch übrige Kessel- und Abwind-Regeln gleich zusammen setzen :

Wenn man grobe Seiden abspinnet / so nimmt man gewöhnlich so viel Ende zu einem Faden / als man sonst zu einem Faden von feiner Seide genommen hatte. Daher wann ich 10. oder 12. bey der feinen nehme / so müßt ich jetzt 20. oder 24. haben. Es ergibet sich hieraus selbst / daß die grobe nur halb so wol / als die feine Seide halte : Dann das ist eben die Ursach / warum man alle doppelst nimmt : Ist sie nun so schwach und gebrechlich ; so muß man auch desto behutsamer und sachter im Abhaspeln umgehen. Diese Schwierigkeit entsethet daher / daß diese grobe Seide mit Unordnung gesponnen / zween Seiden-Würmer sich in einander verponnen / und die Floret-Seide mit der feinen vermischt haben.

In Ansehung des Wassers ist zu beobachten / daß sie nicht / eins wie das ander zum Abwinden taugen / und ist das Brunnen-Wasser / welches etwas mineralisches mit sich führet / oder schweflicht ist / sehr bequem / wann man den Glanz der Seiden und ihre innerliche Güte verderben will; das klare / leichte Fluß-Wasser / ist das beste /

wann man die Seide gut und glänzend zu erhalten gesonnen ist.

Das Wasser muß wärmer oder laulichter gemacht werden / nachdem die Seiden-Häuslein an Seiden schwer oder leicht / fest oder locker sind. Die Übung wird den Handgriff bey dieser Sache besser / als unsre Feder zu lehren wissen.

Wer keine Zeit verlieren / und die Arbeit in unnützligen Verrichtungen nicht verderben will / der schneide nur sein bald mit der Scheer auf / befreye von dem Wurm / und laß am Kocken oder Käblein alle diejenige Häuslein abspinnen / welche wegen ihrer Dünne und Durchsichtigkeit / den Wurm in sich verrathen. Alle / die feinen guten Faden / sondern lauter Floret-Seiden führen. Alle die schon durchgefressen. Alle / die von den verfaulten Würmern / oder deren verfaulten Feuchtigkeit mit Säule angesteckt sind.

Will man die Seide an Güte und Schönheit höher treiben / so wird eine besondere Sauberheit mit dem Wasser erfordert / welches man des Tags zwey / oder drey mal abgießen / und / an dessen statt / gleich ein anders mild erwärmen muß. Wer die Zeit des Abgießens vortheilhaftig beobachten will / damit keine ohne nützliche Bemühung dahin rausche / der mag das Abgießen und Wärmen des Wassers um diese Zeit fürnehmen / da die Abwinderin mit dem Essen beschäftigt ist. So wird am wenigsten veräußert werden.

So bald man siehet / daß / nach dem abgehaspelten Seiden-Häuslein / die Würmer / wie es zu geschehen pfleget / ledig werden / und auf den Grund sinken / so bald soll ein Baum-Löffel an der Hand / und die Abwinderin fertig seyn / den Wurm / damit er im Zerfließen oder Zergehen / das Wasser nicht verunreinige / heraus zu schöpfen.

Zum Vortheil wird auch dienen / wann die Abwinderin stets frisches Wasser neben ihr stehend hat / damit sie das etwan gar zu heisse Wasser damit mäßige. Dieses alles / und vielleicht ein mehrers / wird sich in der Übung selbst am besten geben.

Das XI. Capitel.

Vom Strennen-machen / und was dabey zu beobachten.

Inhalt.

§. 1. Auf einmal kan man zwey Strennen abhaspeln. Wie? wann man nur einen machen will. §. 2. Die Strenne soll einen Tag am Haspel stehen. §. 3. Wie viel eine Person des Tags abhaspeln könne. §. 4. Wann der Haspel still steht / was zu thun? mit dem Unndgen? Die Unterbänder. §. 5. Wann zu viel Unterbind-Seide da?

§. 1.

Nachdem wir nun die Art des Abhaspels gesehen / so muß uns auch nicht verborgen seyn / daß die Strennen nach unserm Belieben / oder nach der Größe / die in andern Ländern und Seiden-Gewölben gewöhnlich ist / gemacht werden mögen.

Die Abwinderin nicht ungeschickt / so kan sie auf einmal zwey Strennen abhaspeln / wann sie zween Fäden / durch vordemeldete beyde eiserne Stänglein / schlagen läßt; könnte oder wollte aber eine nicht mehr als eine Strenne abhaspeln / so müste sie nichts desto weniger den Seiden-Faden nicht immer durch ein Stänglein / sondern auch durch das andere ziehen und leiten / und mit denen Stänglein öfters wechseln. Dann woserte sie sich immer nur eines Stängleins bedienen / und also die Seiden alle auf einen Ort zusammen haspeln wollte / so wüßte

de der Haspel von der immer mehr eingehenden Seide / dergestalt zusammen gezogen werden / daß er endlich zerplatzen / und die Seide in einander verwirrt werden müste.

§. 2. Ferner ist eine wol zu behaltende Abwind-Regel / daß man die Strenne / wann anderst die Seide fein glänzend ausfallen solle / einen Tag am Haspel / recht zu trocknen / haben müsse. Im Gegentheile / wo man sie gleich vom Haspel / und weil sie noch naß ist / abnimmt / kan man sich versichert halten / daß die Seide viel von ihrem Glanz missen / und immerzu rauh bleiben werde.

§. 3. Wann man fragt : wie viel man des Tags abwinden könne? So ist die Antwort : Eine Abwinderin wird des Tags 3. Pfund Seiden abhaspeln / und also / wann die Strennen pfündig sind / wie sie gemeinlich pflegen gemacht zu werden / auch drey Strennen vollführen. Hieraus folgt dann / für sich / daß der Haspel vorher so breit genommen werden müsse / daß drey Strennen neben einander / ohne Hinderung darauf zu bringen sind. So will auch das fast eine Nothwendig- oder Bequemlichkeit seyn / daß die Haspel-Banc mit drey eisernen Stänglein / und auf die Quer-Stöcke mit eben so viel Dräthen / wodurch man die Fäden auf den Haspel leitet / versehen werden. Wiewol man auch zurecht kommt / wo man sich nur zweyer eisernen Stänglein bedient /

r massen / den Seiden
t und angebunden;
wach seyn darff / sie
nd daß der Haspel
Haspel umdrehen
reiner bleiben / je
st werden. Da muß
ehen die F. immer
men oder abgewun-
werden können / es
zu / wann man alle
nd die Seide fein
haspeln unserer ge-
uch bey diesen Wör-
nd also wenig Sub-

/ woher es komme /
ers entwunden reiffen
: Weil die Fäden
rer Ende / anstatt
erhalten / und ihnen
hat vielleicht keine
Oder die Häuslein
seine Seide an sich
ey denen doppelten
nd verfaulten erzie-
ie großen Häuslein
n öfters die geringe
Seiden-Würmer
ffer und den Kessel
ret-Seide mit dem
b das Ende / ehe der
knüpft worden. In
Oder das Faden-
Basser durch die gar
dringt. Und dieses
mit der Seiden / die
erwunden worden /
leibet nichts / als ein
Seiden-Wurm zu
sbauet / wann er ein
bestalt eines von uns
nimmt. Bey die-
in Kessel wol herum
Fäden / wo sie sich ab-
n / fernere Beschwo-
erwendet werden kön-
dem abgewundenen
the zu; so muß Eines
damit / wo ein Faden
le / und so viel Zeit
andere frische Dün-
von die Ende an die
eden mögen. Man
man an statt acht
/ und für zwölf die
liche Ungleichheit des
wann man ungeschick-
ammen so dick nicht
n zwey Fäserlein an
n mercklichen Unte-
berlehret sich oft wo-
et-Seide. Da muß
ide / mit dem Finger
relaffen werden / bis
rumm gefunden hat
n / wann er noch mit
einem

bedienet / und sich des einen auch zum mittlern Strengen gebraucht.

Gesiel es aber / daß man auf einen Strengen / wie wirs dann vor erst in eines jeden Belieben gestellt haben / nur ein halb Pfund Seiden haspeln / die Seiden-Winderin aber mit drey Strengen oder drey Pfunden / den Tag über / zurecht kommen sollte / so müssen nur unterschiedliche Haspeln also an der Hand seyn / daß / wann der eine volle aus / der andere leere eingehoben würde : Dann man darf die Strengen erst des andern Tags / wann sie trocken worden / vom Haspel abnehmen.

§. 4. Stehet der Haspel / wie es bißweilen zu Schulden kommt / still ; so muß die Abwinderin fertig seyn / die Floret-Seide / oder was sich sonst unsaubers im Aufhaspeln mit angehängt / mit einer Streck-Nadel abzuziehen / die Seide zu reinigen / wann sie noch naß ist / da die Unsauberkeit am leichtesten davon abgetrennt wird. Dann wann der Faden am Haspel trucken / so läßt er sich ehe zerreißen / als säubern : Zugeschweigen / daß die Reinigung bey truckenen Faden nur den Glanz benehmen wird. Das zum Aufwinden Unnütze / welches sich von denen Häuslein an den kleinen Besen / unter dem Umrühren / im Kessel angehängt / muß nicht eben weggeschmissen / sondern es kan noch zum Unter- und Zusammenbinden der Strengen gebraucht werden. Welches Unter- und Zusammenbinden zum wenigsten zweymal geschehen soll / eh die Strengen vom Haspel genommen werden. Alles wol zu thun / so ziehet man diese untergebundene Strengen vom Haspel ab / legt sie doppelt zusammen / heftet jedes Ort wieder fest / nimmt das erste Unter-Band / womit der Strengen auf dem Haspel gebunden gewesen / hinweg / und braucht es / damit nichts umkomme / zu einem Aufhäng-Band / wann der Strengne den Nagel beschweren soll. Segen die Mitte / zu dreyen quere Finger breit / wird nach diesem der Strengne

wieder gebunden / und das andere Band / welches um den Strengen / da er noch auf dem Haspel gewesen / geheftet war / wird abgelöst. Der Strengen aber zusammen gelegt / und wieder mit einem Band umknüpft / daß bey abermal das Haspel-Band abzulösen / und zu einem Aufhäng-Band / wann der Nagel den Strengen tragen soll / angewendet. Endlich pfleget man in der Mitte / wo der Strengen zusammen gebogen ist / wieder ein Band herumzulegen : damit allerseits zu verhüten / daß die auf dem Strengen so steiffe Seide / dennoch nicht untereinander verwirrt werde. Diese Unterbindung läßt sich im neunten Kupffer-Stich bey D. unter der Wage liegend / und oben am Nagel an ein Büschel gerichteter Seiden hangend / sehen. Zur Auszierung findet sich schon ein Maler A. mit dem Seiden-Muster in der Hand. B. bedeydet einen Land-Mann mit einem Sack Seiden. C. sieht den Kauf-Herrn für.

§. 5. So viel man ferner an der / wie erst berichtet worden / zum Unterbinden gebrauchten Seiden übrig hat / so viel kan man davon zum verkauffen / und zwar in eben dem Werth / als die Seiden-Strengen / anwenden. Wosern sich aber dieser Unterbind-Seide so gar viel findet / daß man sie nicht tüglich zum Gebrauch nehmen könnte / so wird sie mit der Floret-Seide kartätscht / und wieder Flach gesponnen. Da dann gar nichts daran zu verlieren ist : Wiewol man öfters / an Unterbind-Seiden / ehe Mangel haben wird / wann die Seide so viel gerathen / daß sie ganz fein ist : Wie dann diese feine Häuslein kaum so viel Floret-Seide von sich fahren lassen / daß man einige tüchtige Unterbände davon nehmen könnte. In solcher Ereignung ist es bey denen Seiden-Würmern eine gemessene Erlaubnus / gemeinen klaren Zwirn / oder subtiles Garn zu nehmen / doch nicht zu viel : weil dieses Garn oder der Zwirn / für Seide mitgenommen / und auch so gut als jene bezahlt wird.

Das XII. Capitel.

Wie man die Floret-Seide tractiren und zubereiten soll.

Inhalt.

- §. 1. Das übrige ist zu Rath zu halten. §. 2. Unterschied der feinen und Floret-Seiden. §. 3. Wie man mit dem / was man insgemein Floret nennt / ferner verfähret. §. 4. Sie wird in eine saubere Lauge geworffen. §. 5. Die Floret-Seidenen Zeug / sind in gewisser Maas so gut / als von feiner Seiden. §. 6. Seiden-Watte. §. 7. Man soll / wanns möglich / alle Seiden auf den Haspel bringen / und wenig Florett machen. §. 8. Veränderung des Seiden-Wurms.

§. 1.

Wann die Warte der Würmer und derer Seiden-Häuslein wol beobachtet worden / so hat man nicht zu fürchten / daß man zu viel Floret-Seiden abzuziehen / oder sonst zu verarbeiten bekommen werde. Nichts destoweniger / weil doch bißweilen auch die scharfsichtigsten Augen / mit einem Dunst umnebelt ; die subtilsten Hände bald zu hartgreifig werden / so geschichts / daß man über die ordentlich am Seiden-Häuslein befindliche Seide / an der Feine was verliert / und / wo man sie nicht gar veröffnen will / unter die Floret-Seide schlagen muß. Ja wer gar obenhin mit dieser Seiden-Abhandlung verfahren wollte / der könnte sich gar leicht so glücklich machen / daß er mit lauter Floret-Seide heimgeschickt würde. Zugeschweigen / daß / wann das Abwinden eines Häusleins

zum Ende sich neiget / ohnangesehen des aussichtigen Fleisses doch noch immer etwas hängen bleibet / welches nicht gar bis zum letzten Fäselein abgehaspelt werden kan : das dann / wo es nicht umkommen soll / zur Floret-Seide zu nehmen ist. Wer aber doch einen alles so genau nehmen den silbigen Fleis anwenden / und die Häuslein biß auf das letzte Fäselein abzuhaspeln trachten wollte / der würde die Laus schinden / und aus der Haut ein Bolleth machen lassen wollen. Besser ist / das kleine daran hängende Restlein zur Floret-Seide zu schlagen / und sich mit vergebener Bemühung nicht aufzuhalten.

§. 2. Das Hauptwerck / worinnen die Floret- und die feine Seide unterschieden sind / besteht darinnen / daß die feine Seide abgehaspelt werden kan ; die Floret-Seide aber nicht / und gesponnen werden muß. Floret ist die Blume oder Blüthe / die feine Seide aber ist die nach derselben kommende Frucht. Wie man dann als dasjenige / wann es auch feine Seide wäre / mit dem Floret nennt / was sich nicht vom Häuslein lösend läßt / was verwirrt / oder durchfressen ist ; wann das Häuslein mit der Scheer aufgeschnitten ist ; Was die Seidenwinderin aus dem Kessel klaubt / und womit man die Strengen unterbindet. Die feine wird aus dem Kessel gleich über den Haspel aufgedreht / diese aber muß vorher / wie Wolle / gekartätscht / und eben wie diese / oder Watte gesponnen werden.

§. 3. Man

§. 3. man unter Weise. kein zusam Unreinigt man die si periet we ein von A das Gesch zu nichts t den. In l Tag und l Es wird a gremmal l auf schütte se bleicht durchs Er Dabey wi terie von D dazu / nac der wied d ser machen §. 4. de herum / schlagene se de siedem m in einem fri geschphlet n un die Flo ght es über da rein un ar dem S wie Wart §. 5. gesponnen i dem ande macht war auch das G den. Nur für Seide / nicht / wie l fertig woci §. 6. Häuslein / rommen ro ge Beut a und löst sich thig hat / si wol entübe zu gewinne bigt als W

and / welches um
 aspel gewesen / ge
 rennen aber zusam
 nd umknüpft / Da
 bsen / und zu einem
 1 Strecken tragen
 in in der Mitte / wo
 / wieder ein Band
 hüten / daß die auf
 och nicht unterein
 indung läßt sich in
 der Wage liegend /
 gerichteter Seiden
 sich schon ein Maß
 Hand. B. bedev
 ct Seiden. C. felt

r / wie erst berichtet
 bten Seiden übrig
 uffen / und zwar in
 rennen / anwenden.
 Seide so gar viel für
 rauch nehmen könn
 kar dächert / und wie
 ar nichts daran zu
 an Unterbind. Seid
 in die Seide so wol
 Die dann diese finte
 e von sich fahren la
 ände davon nehmen
 bey denen Seiden
 s / gemeinen Flaren
 n / doch nicht zu viel
 ör Seide mitgem
 wird.

n soll.

es auffrichtigen Flar
 leibet / welches nicht
 elt werden kan: das
 zur Floret. Seide zu
 les so genau nehmen
 ie Häuslein bis auf
 en wollte / der würde
 t ein Gollerh machen
 eine daran hängende
 zen / und sich mit ver
 en.

innen die Floret. und
 / besetzt darinnen /
 den kan; die Floret
 rden muß. Floret
 ne Seide aber ist die
 Wie man dann als
 wäre / mit dem Zick
 1 Häuslein winder
 ssen ist; wann das
 utten ist; Was die
 ubt / und womit man
 e wird aus dem Kö
 / diese aber muß von
 eben wie diese / oder

§. 3. Man

§. 3. Man verfähret indessen mit allem dem / was man unter dem Namen Florett genommen / auf folgende Weise. Wann man alle Abganglein / Neige und Käseslein zusamm gefasset / und neben den Würmern alle andere Unreinigkeiten davon gefondert / so thut man (an statt man die feine Seide in einen Kessel voll mild / und temperiret warmes Wasser gethan) diese Florett-Seide in ein von Don- oder Kupffer- gefertigtes Gefässe / wann das Geschirr vorher mit klar- sauber- und leichtem / aber ja nichts mineralisches führendem Wasser gefüllet worden. In diesem Wasser muß die Florett-Seide in die 3. Tag und drüber aufweichen / und desto besser bleichen. Es wird aber dabei erfordert / daß man des Tags ein oder zweymal das Wasser abgieße / und frisches wieder dar- auf schütte: sonst wird die Seide nicht so wol erweicht / sie bleicht nicht so gut / und das Wasser könnte gar leicht / durchs Erstickten / der Seiden selbstn schädlich seyn. Dabei wird man bald anmercken / daß eine grüne Materie von der Seiden gehe. Wer öfter anders Wasser dazu / nach dem das vorige weggelassen worden / schütet / der wird die Seide geschlechter und seinen Nutzen größ- ser machen.

§. 4. Woferne dieser Periodus mit der Florett-Seide herum / wirfft man sie in eine gute und wol durchgeschlagene saubere Lauge / in welcher sie eine halbe Stunde stehen muß. Nach welcher Zeit sie heraus genommen / in einem frischen Fluß-Wasser geseleyet / und hin und hergeschwähet wird / damit die Lauge sich davon abstöße. Ist nun die Florett-Seide von diesem Flecken getruetnet; so geht es über das Kartätschen derselben her / und wann sie da rein und klar durchgezogen worden / so wird sie sich an dem Spinn- Kädlein / oder auch wol an der Spindel / wie Watte und subtile Wolle spinnen lassen.

§. 5. Je feiner nun / und reiner die Florett-Seide gesponnen ist; je bequemer ist sie zu allerhand Zeugen: die denen andern / wann sie auch aus der feinsten Seide gemacht wären / nichts nachgeben dürffen. Man mag auch das Gespinnst zu Neh- und Stepp-Seiden verwenden. Nur ist das der Unterschied / man mache von dieser Seide / was man wolle / den Glanz wird es doch nicht / wie dasjenige / was vermittelst feiner Seide verfertigt worden / haben.

§. 6. Diejenige Florett-Seide / welche von denen Häuslein / welche vom Wurm durchbohrt worden / genommen wird / oder herkommt von denen / welche man zu Brut aufgehoben / ist unter dem Florett das beste / und läßt sich wol / ohne daß es vorher zu Kartätschen nöthig hat / spinnen. Wiewol man auch des Spinnens wol entübrigt seyn mag / wann man ein mehrers daran zu gewinnen / wie es dann gewiß ist / gesonnen / und selbige als Watte / und die jegiger Zeit so gemeine Schlaff-

Röcke und Frauen-Zimmer Brust-Lage oder Camisolen zu füttern gebrauchen will.

§. 7. Endlich ist dieses noch zu guter Lege zu mercken / daß man sich viel lieber / wofern es nur thunlich erfinden wird / bemühe / alle Seide auf den Haspel zu bringen / und so wenig als möglich / Florett mache: dann das Spinner-Lohn der Florett-Seiden läuft weit höher / als was man für das Aufhaspeln giebt / und doch ist der Werth der Floretto nur die Helffte der reinen Seide. Und über das muß sich ein Mensch wol angreifen / wann es inner der Zeit eines Tagwerkes ein Viertel Pfund spinnen wollte; Nichts zu sagen / daß der Faden / in diesem Gespinnst / sein plump ausfallen würde: dann wo man die Faden fein gleich und zarter spinnen müste / so will ich versichern / daß mir die beste und geschwindeste Seiden- Spinnerin mit sechs Lothen des Tags nicht zurecht kommen würde. Ein guter Seiden-Winder aber / vermag des Tags drey bis vier Strecken / welche dem gemeinen Lauff nach / ein jeder pfundig gemacht werden / und also wol 15. bis 16. mal so viel / in seiner Gleichheit der Seiden / abzurwinden.

§. 8. Damit wir nun die ganze Arbeit des Seiden- Wurms / und dessen Veränderungen / deren sieben sind / auf einmal fürstellig machen / so geht es damit also zu: Die erste Gestalt darinnen diese Creatur erscheint / gleichet einem kleinen rundlichten oder auch oben Limen-runden in dem Umzug aber Ey-formlichen Körnlein / welches an der Farb auf grün-graulicht hinaus laufft. In der andern Verwandlung kehrt es einem kleinen schwarzen Würmlein gleich; welches nach und nach weißlicht / und einer Raupen ähnlich wird. Da zehlt man 24. Füsse: davon in der Mitten acht / und auf beyden Seiten / auf jeglicher viere; machen sechzehn: ohnferne vom Kopff sind wieder auf jeder Seite vier. Dem Kopff nach / sehen sie einem Heuschrecken gleich. Der hinterste Theil kommt einem schmalen Krebs-Schwänglein gar nahe. Die dritte Verstellung ist das Seiden-Häuslein / welches der Ründe und Größe nach / und im übrigen an Gestalt wie ein Tauben-Eylein heraus kommt. Wann dieses Häuslein oder Eylein vollendet / so kommt die vierte Veränderung. In dieser siehet der Wurm einer rothen rundlichten Bohnen / oder einem Dattel-Kern gleich / und kommt auf ganz keine Wurm- Art heraus: So / daß man alles ehe / als einen Zweysalter daraus erwarten sollte. Indessen geschieht es doch / und diesen Zweysalter zehlen wir an statt der fünfften Verwandlung. Die letzte Verwandlung ist das Excrementum, welches ihre Eyer sind / und aus welcher hernach in der siebenden Verwandlung Saamen und Würmer werden.



Obddddd

Das

Das XIII. Capitel.

Von Verwahrung wider den Betrug der Seiden-Arbeiter.

Inhalt.

§. 1. Fortgang / etwas von Seiden / Zeug zu melden. §. 2. Welches die beste Seiden / wie man sie sonderu soll. §. 3. Betrug der Seiden.

§. 1.

So viel hatten wir bisher von der Seiden-Würme Arbeit / und der Menschen Pflege für dieselben kühlich zu erinnern. Nun aber müste die Seide denen Seiden-Händlern zur fernern Behandlung eingehändiget / und / wann sie einer Unterweisung bedürfften / sollten selbige von Verkauf / und Verarbeitung derselben zu allerhand Zeugen / und andern Manufacturen angewiesen werden: Allein / gleichwie wir hier nur dem allgemeinen Haus-Vatter zu gefallen schreiben: also werden wir uns genügen / wann er zu seiner Nachricht bey uns finden kan / was ihm (so zu sagen) in seinem Kram taugt. Im übrigen wird er sich von uns in den Parfait Negotiant des Herrn Jacques Savary oder andere gute Handels-Bücher weisen / und uns die Erlaubnis lassen / daß wir / ihm zu gut / die unterschiedliche Betrüge / womit man / in Ansehung der Seiden angeführt werden kan / aus der Französische Edition, ermeldeten Auctoris zu Paris, in quarto p. 24. (welches die beste ist) in das Deutsche übersehen.

§. 2. Nachdem selbiger Auctor im 46. Capitel des andern Theils gemeldet / daß die beste Seide / zu denen glatten Zeugen / die von Mellina, aus dieser eigentlichen Ursache / sey: weil sie daselbst an der Farbe wol gerathen. Unter welchen das Schwarze / wegen des Glanzes den Vorzug / und dieses Lob hat / daß gar wenig Abgang davon komme / wann sie sonst / wie gewöhnlich seyn soll / ist: dann dorten leidet man die Vermischung mit geringerer nicht. Nachdem er beygebracht / wie die aus Syrien kommende Seide / welche sie Seiden von Luges, Chouf, Billedon nennen / sehr schön sey: Und so gut als die aus Persien und Tschina kommt: welche dann weiß und sehr fein. Man bringe / spricht er / auch aus Welschland Seide; aber sie sey nicht so schön / wann man die Bologneser Seide davon ausnimmt / welche jener wenig nachzugeben hat. Nachdem er über das zu erinnern nicht vergessen / daß man einen Unterscheid / unter guten und schlimmen Zeug-Arbeitern oder Wirckern / zu machen habe: Damit man wisse / welche diejenigen seyen / die abgeriffene Fäden wieder zusammen zu knüpfen nachlässig erfunden werden. Dann diese Faulenser verursachen Striche durch das ganze Stück durch. Wann sie auch nicht gleich schlagen / so wird der Zeug an einem Ort dicht / am andern lampicht und locker. Und doch ist sehr viel / daß er gleich sey / daran gelegen. Am meisten darff man dieses sagen / wann der Zeug glatt ist: dann an diesem sind alle Mängel mit halb offenen Augen gar leicht zu erkennen. Nachdem er endlich erinnert / daß etliche Seide nur zu glänzenden Taffet / und hingegen für Armoisin nicht dienlich sey: Andere schicken sich zu Tabin; oder / wie es die Deutschen nennen / Tobin; die zum Wisch und Gang-Samet nichts taugen: deswegen müsse man das feine und grobe voneinander sondern. Auch in einem Ballen Seiden von einer Art / ist eine große Ungleichheit. Wann man nun so wol die grobe / als

die feinere Seide / aus einem Ballen / zu einerley Seiden-Stück oder Zeug brauchte / so würde das ganze Stück durch und durch / auch im Weben / ungleich werden. Man muß aber diese Ausführung thun / ehe man mit der Seide zum Färber eilet. Auch bey dem Spinnen muß man die Spinnerinnen / und nach deren Beschaffenheit / die Seiden unterscheiden: Dann es drehet immer eine besser und feiner / als die andere. Sondernich hat man denen / welche die Seiden spuhlen / wol einzubinden / daß sie sich keines Oels noch andern Fettes bedienen: Dann sie pflegen es sonst deswegen zugebrauchen / damit sie desto ehe fertig werden. Im Sieden muß das in einem Kessel gefärbt werden / was man zu einem Stück zu gebrauchen willens ist; auffer diesem würde der Seiden-Zeug gleichsam Furchen und Bechfel / weiß abgeschossene oder hellere Streife bekommen.

§. 3. Nachdem er nun dieses vorangesetzt / so weist er endlich zehnerley Griffe / für welchen man sich / bey der Seiden-Manufactur, in Acht zunehmen habe. Die erste Betrügerey gehet für / wann die Kaufleute die Seiden einpacken lassen: dann sie partiren und schubben schlecht und übelbeschaffene Seide unter die gute: welches dann bisweilen mehr als hundert Reichthaler Schaden bey einem einigen Ballen Seiden verursachen kan: wann man nur auf den Abgang / welcher sich im Aufwinden auf die Spulen befindet / 2c. Rechnung machen mag. Der andere Betrug geschieht / wann sie so gern in feuchten Wetter packen; oder wann sie dieses ja in hitzig und truckenen Tagen fürnehmen müssen / so spritzen sie zimlich Wasser an die Seide. Wer sie aber hernach auspacken / und die Seide etliche Tag an der Luft lassen muß / der wird sich wundern / warum er 8. bis 10. Pfund Gewicht weniger / als er soll / habe. Der dritte Betrug ist denen die abspulen oder haspeln zuzuschreiben: Dann wann die Manufacturiers ihnen die Seide gefärbt / daß sie dieselbige auf die Spulen winden; so geben sie schwerere wieder / als sie solche empfangen. Ist aber der Manufacturier so klug / daß er ihnen die Spuhlen mit Zeichen bemerket; so wissen sie dieselbe schon gemüthiger damit zu machen / wann sie selbe in das Wasser tuncken. Die Weiber aber welche Spuhlen / thun alte Lumpen und Fäden / welche hernach mit der Seide bedeckt werden / auf die Spuhlen. Es gibt noch andere solche Künstlerinnen / welche die Seide mit Eyer-Daltem / Zucker / Salk / Milch / Urin / mit geriebener Silber-Blätte und andern Ingredientien / welche sie auf die Spuhlen winden / schwerer machen. Damit / wann die Seide auf andere Spuhlen ab / und übergerunden wird / sie dennoch das Gewicht / ohne Argwohn / daß sie was davon toll gemacht / liefern können. Oft geschieht es auch / daß die Wirck-Gesellen / wann sie Seiden-Abgang haben / mit denen Spulerinnen in ein Horn / wider den Manufacturier, blasen: Zu dem Ende kauffen sie von denen Spuhl-Weibern die gute Seide / um den geringsten Preis: geben ihnen die Abgänge oder Fäden dargegen: Damit sie selbige an statt der verkauften thun / und dem Manufacturier, der sie ihnen zu spuhlen gegeben / zustellen mögen. Zu ihrer Entschuldigung sagen sie / die Seide sey gefüttert / und übel conditionirt gewesen. Also wird man schändlich betrogen. Die Seiden-Wircker bringen den vierten Betrug an. Diesen wird die Seide nach

nachdem sie auf die Spuhlen gewunden worden / zum Spinnen geliefert. Dann diejenige / welche ein weites Gewissen haben / können die Seide / fast unvermercklich dem sie zugehört / stehlen: wann sie selbige mit dergleichen Materialien / wie wir vor schon gemeldet / beschweren. Wann die Seide vom Seiden-Müller gewonnen worden / so wird sie vom Manufacturier gemeinlich aus Mitleiden an arme Leute / selbige zu zwirnen / gegeben. Weil sie aber so gewissenhaft nicht / als nothdurfftig sind / so stehlen auch diese davon: damit sie aber mit dem Gewicht wieder zu halten können / so nehen sie die Seide nochmals / und dadurch verfällt man in den fünfften Betrug. Der sechste ist / wann die Seide gedoppelt oder gezwirnet ist / und sie kommt wieder in die Hand des Seiden-Müllers zurück / so kan derselbe auf eben die Art / die wir oben schon von ihm berührt / in der or loy, welcher man sich zum Zetteln bedient / betriegen: gehalten / was den Eintrag des Webers anlangt / so geht selbiger nicht mehr als einmal dem Seiden-Müller durch die Hand; zweymal aber denen Zwirnerinnen. Wofür man nun der Seiden alles / was man soll / gethan / und sie nach Gebühr bereitet / hängt man solche an den Nagel: auf daß sie / vorgemeldeter Weise nach / ausgefuhret / und die feine von der groben gesondert werde. Nach diesem thut man sie in die Farb: Indessen hat die Aussonderung am Nagel gleichsam zur Capelle und Prob gedient / auf welcher sich alle listige Stücklein / welche bisher mit der Seide fürgenommen worden / vermittelst des Absiedens / entdecken müssen. Wie dann gar oft mehr als eine Unz auf ein Pfund / welches ein funffsehen Theil ist / abgehret; Man mercke hier / daß die rohe Seide / in großen Bündeln / nach dem funffsehen Unzen / Gewicht verkauft werde. Nun kommen auch die sieben Färbere / welche öftters ungetreu damit umgehen: dann diese nehmen die grosse Strennen / machen selbige nach dem verjüngten Maas: Stab; und beschweren solche bis zu weilen um zwö oder drey Unzen / auf ein Pfund / und zwar vermittelst sieben oder achterley Arten der Materialien / die sie unter die Farb thun können. Fürnemlich geht es ihnen unter der schwarzen an: welche nichts desto weniger schön und glänzend aussihet / und zwar im Anfang; aber im Tragen und Brauchen abgeschossen und Fuchs-Farb wird. Das wäre der siebende Betrug. Der achte Betrug / darinn man bey der Seide verfallen kan / ist; daß / wann sie gefärbt / man selbige denen Spulertinnen zu Handen stellt / damit sie selbige auf Spulen winden: dann / nachdem sie die Seide angenommen / so wolen sie selbige in dem Gewicht wieder geben / als sie dieselbe empfangen: daher bedienen sie sich vieler hierzu dienlichen Weisen: wie sie dann grosse Spulen an statt der kleinen nehmen / ein falsches Zeichen drauf machen / an welchem man vor dem Zeichen des Manufacturiers keinen Unterschied weiß. Sie tuncken selbige in das Wasser / damit das dichte Holz die Feuchtigkeit in sich schlincke. Sie machen die Seide schwerer mit Fett / Schmeer / Butter / Öl und andern Ingredientien: welche ihnen darneben noch einen Vortheil / zum geschwinden abhaspeln / an die Hand geben; Und endlich / wann sie die Seide auf die Spulen winden / so halten sie dieselbe Seide in benetzte Leinwand: damit sie derselben Feuchtigkeit heraus und an sich ziehe. Der neunte ist / wann man die Seide zum Anzetteln der Stück / Zeuge dem Weber gibt: wie dann auch diese Arbeiter viel Verschalkungen haben / als welche / wann sie zum Essen oder in der Stund abgehen / die Spulen voller Seide mit sich nehmen / auf andere Spulen / so geschwind als möglich / abwinden / und bey der Wiederkehr dieselbige / neben andern / leer zurück bringen.

Der zehende und letzte Betrug / den die damit Umgehende machen / wo fern man kein wachsames Aug auf sie hat / ereignet sich im Arbeiten: wann sie die Seide nehmen / von welcher man den Eintrag des Gewerbs macht / und die feinste mit einer gröbern / die sie an deren Stelle setzen / vertauschen: daher kommt es hernach / daß das Stück / so lang es ist / ungleich ausfällt. Auch denen ist das Stehlen nichts zu viel / welche die kleine Spulen machen. In Summa / es ist doch wahr / was man so ungerit in denen Kirchen singen hört: Die ganze Welt ist — — — Auch wir wären fürnehmlich darunter / wann wir hier / in Erzählung der Seiden-Betrügereyen / nicht gesagt hätten / daß wir sie aus Herrn Savary übersehet haben / der diese Listigkeiten in meiner Pariser Edition am Ende des 30. Blats / des andern von uns oben angezogenen Theils / unten beschloffen hat.

Rechts-Anmerkungen

Über

Die Abhandlung von den Seiden-Würmern.

Was für Gewinnst durch den Seiden-Handel getrieben werde / solches können am besten bezeugen die Italiäner / Spanier und andere Nationen mehr / welche bisher die Seiden-Würmer in grosser Menge unterhalten / und davon Seiden / Sammet / Taffet / Damast / in Teutschland gebracht / mithin aus solchen Wahren ein grosses Geld geloset haben / so / daß man in Warheits-Grund wol sagen kan / sie geben uns die seidene Lumpen / und nehmen uns das gute Geld. Jacob. Bornit. de Rerum sufficient. Tract. 1. cap. 22. Casp. Klock. de Arar. lib. 2. cap. 6. num. 1. & Speidel. in Specul. Juris. voc. Seiden-Würm. Wie dann insonderheit von diesem Seiden-Handel in Welschland berühmt ist Neapolis und Florenz. Klock. c. l. num. 3. In Spanien aber Murcia, allwo jährlich eine grosse Menge von Seiden gemacht / und von Cartagena nach Genua geführet wird. Vid. Sperger. in der Wechsel-Practic. pag. 25. & 26. Ob nun nicht dieses Seiden-Gewerb auch in Teutschland eingeführet / und die Seiden-Würmer mittelst Pflanzung der Maulbeer-Bäume so wol als ander Orten erhalten werden könnten? davon besihe Bornit. d. Tr. 1. cap. 22. & Casp. Klock. d. Tr. L. 2. c. 6. n. 5. 6. & 7. Add. D. Joh. Joachim Becher in seinem Politischen Discours, von den eigentlichen Ursachen des Auf- und Abnehmens der Städte Länder und Republicquen. p. 2. c. 4.

Gleichwie aber der Seiden-Handel öfttermahlen theils zur Schwelgerey / theils aber zum Betrug Gelegenheit gibt / also kan / was das erstere betrifft / der Gebrauch der Seiden / als welche die Burger und Unterthanen nur zum Pracht und Schwelgen anfrischet / in gewisser Maß wol verboten werden / vid. Jacob. Bornit. d. Tr. 2. c. 4. in fin. in welcher Absicht demnach das Tragen der Seidenen Kleider einigen Personen in der Policy-Ordn. de an. 1577. tit. 9. sub. rubr. von Unordnung und Köstlichkeit der Kleider; in gewisser Maß verboten worden. Add. Petr. Müller de præfidiis domus illustr. p. 111. Ja vor diesem hat gar keine Privat-Person mit Purpur oder Seiden / bey Leib und Lebens-Straff und Confiscirung aller Güter handeln können / wie zu sehen ex l. 1. & 2. C. quæ res venire non poss. ibique Tuld. & Perez. Add. C. l. A. tit. de C. E. V. th. 90. Franz. ad eund. tit. num. 160. & Christinz. decis. Belgic. V. 3. dec.

Dddddd 2

64. Was

beiter.

zu einerley Zeit wurde das ganze eben / ungleich wasung thun / ehe man bey dem Spinnen / deren Beschaffenheit es drehet immer. Sondern hat / wol einzubinden / Zettes bedienen: zugebrauchen / da Sieden muß das in an zu einem Stück em würde der Se Wechsel. weß abgeen. or angefeket / so we: t welchen man sich / lcht zunehmen habe. dann die Kauffleute sie partiren und ihu: ide unter die gute: andert Reichthümer Seiden verurjachung / welcher sich im / 2c. Rechnung ma: schicht / wann sie so der wann sie dies: rnehmen müssen / so ide. Wer sie aber iche Tag an der Luft warum er 8. bis 10. habe. Der dritte aspeln zuzuschreiben: nen die Seide gewis: winden; so gem: pfangen. Ist aber ihnen die Spuhlen dieselbe schon erwic: elbe in das Wasser Spuhlen / thun alt: h mit der Seide bo: Es gibt noch ande: ide mit Eyer. D: nit geriebener Silber: welche sie auf die en. Damit / wann / und übergewunden re Argwohn / daß sie nen. Oft geschicht: ann sie Seiden. W: n in ein Horn / wider em Ende kauffen sie te Seide / um den ge: bgänge oder Flocken der verkauften thun: n zu spuhlen gegeben: idigung sagen sie / die tionirt gewesen. Wo die Seiden-Müller jefen wird die Seide nach